

FILMERNST - Unterrichtsmaterial

Giraffada

Palästina/Frankreich/Italien/Deutschland 2013

FILMERNST bietet

im besonderen Lernort Kino und als Teil des Unterrichts ein regelmäßiges Programm ausgewählter Kinder- und Jugendfilme für alle Jahrgangsstufen – und darüber hinaus die Möglichkeit für Veranstaltungen mit medienpädagogisch und künstlerisch wertvollen Wunschfilmen.

FILMERNST vernetzt

engagierte Lehrer, Kinobetreiber, Filmverleiher und Filmemacher und ist als Kompetenzzentrum Ansprechpartner für schulfilmische Projekte aller Art.

FILMERNST präsentiert

sein Angebot in mehr als der Hälfte aller brandenburgischen Kinos und hat sich seit 2004 zum Markenzeichen für schulische Film- und Kinokompetenz entwickelt – im Land Brandenburg und darüber hinaus.

FILMERNST fördert

mit anspruchsvollen Unterrichtsmaterialien, mit moderierten Veranstaltungen, Gesprächen und Diskussionen nachhaltig die Entwicklung von Film- und Medienkompetenz, von kultureller und Allgemeinbildung.



VORWORT

Vier Tote in einer kleinen Pressemitteilung, aber eigentlich keine große Nachricht, die zu besonderer Aufmerksamkeit, Anteilnahme oder gar Entsetzen führen würde. Scheinbar ganz normal, was hier berichtet wird: »Die Spannungen in den israelisch besetzten Palästinensergebieten haben sich am Wochenende einmal mehr in Gewalt entladen: Sicherheitskräfte erschossen zwei Palästinenser, die nach israelischen Angaben mit Messern auf Polizisten losgingen. Ein 20-jähriger Angreifer verletzte am Samstag im Westjordanland einen Grenzpolizisten und wurde daraufhin erschossen, wie eine Polizeisprecherin mitteilte. Kurz zuvor wurde in Ost-Jerusalem ein 17-jähriger Palästinenser erschossen.«

Die Meldung datiert von Ende April 2015, aber sie könnte auch aus vielen anderen Monaten oder Jahren stammen – in der Vergangenheit und höchstwahrscheinlich auch in der Zukunft. Die Region zwischen Mittelmeer und Jordan ist ein Pulverfass, die Feindschaft zwischen Israelis und Palästinensern offenbar unversöhnlich und für die Ewigkeit. »Giraffada« führt uns in diese explosive Gegend, ins Westjordanland im Jahre 2002. Die Geschichte, die uns der Spielfilm erzählt, lässt all die politischen, kulturellen, gesellschaftlichen Probleme und Konflikte aufscheinen, er stellt sie aber nicht in den Mittelpunkt. Im Fokus steht das realistisch-fantastische – oder fantastisch-realistische – Erleben eines zehnjährigen Jungen. Seine Wünsche, Hoffnungen, Träume sind ganz konkret und ganz individuell, bezogen auf sein Schicksal und seine Heimat. In ihrem Kern aber sind sie auch allgemein und universell, sind es Ansprüche, Erwartungen, Sehnsüchte junger Menschen überall auf der Welt.

»Giraffada« ist ein Film, der hiesigen Zuschauern, insbesondere auch Kindern und Jugendlichen, Einblicke in andere – geografisch gar nicht so ferne – Gegenden, Kulturen, Lebens- und Verhaltensweisen ermöglicht. Ein Film, der uns aber zugleich zeigt, was es bedeutet, in

kriegsähnlichen Verhältnissen aufzuwachsen und seinen Alltag, seine Gedanken und Gefühle danach auszurichten. Ein Film, der uns miterleben lässt, was äußere Bedrohungen und Zerstörungen im tiefsten Inneren eines Menschen an- und ausrichten können.

»Giraffada« wäre, wenn man es nur am Alter seines Helden festmacht, ein Kinderfilm. Die Verankerung des Geschehens vor diesem sehr komplexen, sehr ernsten, sehr dramatischen Hintergrund verleiht ihm zusätzliche Dimensionen. Insofern ist »Giraffada« ein Film, der eine Vorbereitung auf das Leinwand-Erlebnis und danach unbedingt den Gedankenaustausch, das Gespräch, die vertiefende Beschäftigung mit der Geschichte und ihren Protagonisten und nicht zuletzt auch die Reflexion der emotional bewegenden Bilder und Klänge erfordert. Das vorliegende Material bietet dafür einige Anregungen und Anknüpfungspunkte. Zunächst aber wünschen wir Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern ein auf- und anregendes Kino-Erlebnis mit »Giraffada«.

FILMERNST in Kooperation mit Zorro Film GmbH, München

Autoren Jürgen Bretschneider, Lisa Haußmann, Jana Hornung, Tobias Raschke

Redaktion Jürgen Bretschneider

Gestaltung h neun Berlin

© FILMERNST 2015

Dank an Uta Bieger und Susanne Pomerance für ihre Unterstützung und Marianna Hillmer für ihre wunderbaren Fotos.

Bildnachweis Zorro Film, München; Heimatfilm Köln (S. 35 – 38);

Marianna Hillmer, Berlin (S. 10/11)

Redaktionsschluss Mai 2015

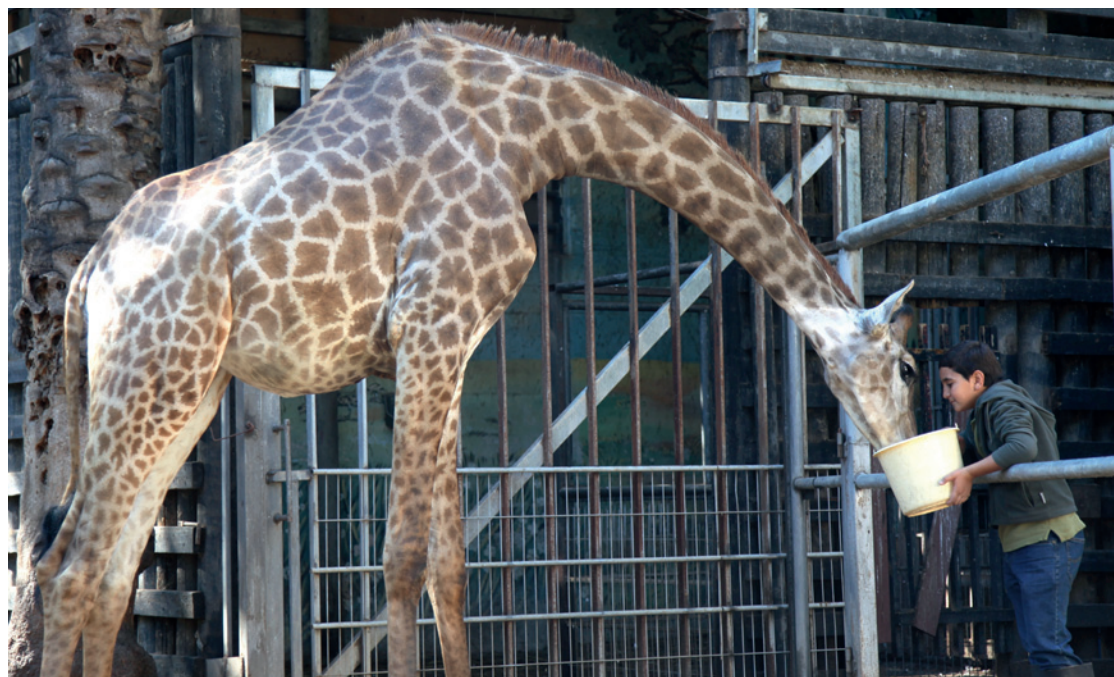
Auf www.filmernst.de (Filmdatenbank, »Giraffada«, Begleitmaterial) steht ein Ordner mit diversen Zusatzmaterialien zur Verfügung, die von dort direkt für das Whiteboard abgerufen werden können.

INHALT

3	ZUM FILM
4	Inhalt
5	Figuren
7	Der Nahostkonflikt
9	Die Zweite Intifada
11	Ohne Kompromisse keine Zukunft
13	THEMA Filmplakate
17	THEMA Ein Leben im Ausnahmezustand
17	THEMA Ausgegrenzt und eingemauert
21	THEMA Grenzen der Macht (Checkpoints)
24	THEMA Ausgangssperren
25	THEMA Gewaltspirale
29	THEMA Nach einer wahren Geschichte?
33	THEMA Das Filmende
35	THEMA Eine Zirkus-Giraffe namens Shakira
36	THEMA Das Green-Screen-Verfahren
39	WEITERFÜHRENDES MATERIAL

ARBEITSBLÄTTER

Die hier für die Vor- und Nachbereitung angeführten Themen, Fragen und Aufgaben sind Vorschläge für eine gründliche, differenzierte Auseinandersetzung mit dem Film. Sie alle in den Unterricht einzubringen, würde die in der Regel zur Verfügung stehende Zeit überschreiten. Die gebotene Auswahl kann sich daher auf nur einen Aspekt beschränken – in der Vorbereitung zum Beispiel nur auf die Filmplakate – und diese intensiver behandeln, möglich ist auch eine Kombination oder Variation, die den konkreten Unterrichtsbedingungen und -erfordernissen entspricht.

GIRAFFADA Palästina/Frankreich/Italien/Deutschland 2013**Länge** 85 Minuten**Format** DCP, Farbe, 1:1,85; Dolby 5.1**empfohlen** 7. – 10. Jahrgangsstufe (FSK 12)**Regie** Rani Massalha**Drehbuch** Xavier Nemo, nach einer Idee von Rani Massalha**Kamera** Manuel Teran**Schnitt** Carlotta Cristiani**Musik** Benjamin Groszperon**Production Design** Yoel Herzberg**Visual Effects supervisor** Thomas Löder**Produzenten** Michael André; Bettina Brokemper, Lionello Cerri, Antoine de Clermont-Tonnerre**Produktion** Mact Productions, Paris; Heimatfilm GmbH, Köln; Lumiere & Co, Mailand**Verleih** Zorro Film GmbH, München**Darstellerinnen/Darsteller**

Ahmad Bayatra (Ziad), Saleh Bakri (Yacine, Ziads Vater), Laure de Clermont-Tonnerre (Laura, Journalistin), Mohammed Bakri (Hassan, Erdnussverkäufer), Loutof Nuweiser (Marwan, Zoo-Direktor), Roschdy Zem (Yohav Alon, israelischer Tierarzt), Doraid Liddawi (Polizist) u.a.

Auszeichnungen**2014** Buster – Internationales Kinderfilmfestival Kopenhagen: Bestes Drehbuch (Xavier Nemo)**2014** LUCAS – Internationales Kinderfilmfestival, Frankfurt/Main: Sir Peter Ustinov Newcomer Award für Ahmad Bayatra**2015** Green Me Filmfestival, Berlin: Bester Kinderfilm**Themen**

Außenseiter, Familien- und Generationsbeziehungen, Gewalt, Heimat, Kriegsfolgen, Nahostkonflikt, Palästina, Tierliebe, Vater-Sohn-Beziehung, Wahrheit, Werte, Zoologische Gärten

Geeignet ist der Film für Lernende ab der 7. Jahrgangsstufe (ab 12 Jahren) in den Fächern **Deutsch, Geschichte, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde, Politische Bildung, Geografie** – in Abhängigkeit vom Anspruchsniveau und der Tiefe der Problematisierung. In fächerverbindenden Vorhaben lassen sich übergreifende Themenkomplexe realisieren, auch bis **Jahrgangsstufe 13**.**INHALT**

Die Geschichte spielt im Jahre 2002 in einer Stadt im Westjordanland, rund 20 Kilometer vom israelischen Tel Aviv und dem Mittelmeer entfernt. Doch Kalkilia (Qalqilya) und ihre mehr als 40.000 palästinensischen Bewohner sind im wahrsten Sinne des Wortes eingemauert: direkt an der Grenze zu Israel gelegen, ist ihre Heimat um- und eingeschlossen von einem acht Meter hohen Bollwerk aus Beton. Die Zweite Intifada hatte die anscheinend ewige, unüberwindbare Feindschaft zwischen Israelis und Palästinensern auf einen neuen Tiefpunkt gebracht und alle bis dahin so mühsam ausgehandelten Fortschritte bei der Überwindung des Konflikts zunichte gemacht. Die monströsen Sperranlagen sollten, nach israelischem Dafürhalten, dem jüdischen Staat mehr Sicherheit und Schutz bieten und vor allem palästinensischen Selbstmordattentätern die Wege zu ihren tödlichen Anschlägen erschweren und verbauen.

Diese objektive politische Grundkonstellation verhandelt der Film auf eine ganz subjektive Weise: Aus der Sicht eines zehnjährigen Jungen erzählt er eine wahre und zugleich völlig unmögliche Geschichte vom Leben in dieser Stadt zu jener Zeit. Ziad ist der Sohn eines – ihn allein erziehenden – Tierarztes, der sich im Zoo von Kalkilia, dem einzigen im Westjordanland, unter schwierigsten Umständen um den Erhalt der



Anlage und das Wohl der Tiere kümmert. So oft er kann, besucht der Sohn den Vater bei der Arbeit. Auch Ziad mag Tiere sehr, am meisten die Giraffen. Sein Herz hängt an Rita und Brownie, mit Hingabe füttert er das dem Zoo zum Glück noch verbliebene Giraffenpärchen. In der Schule versucht Ziad, seine Giraffen-Begeisterung auch den anderen Kindern zu vermitteln, wird aber nur ausgelacht und ausgegrenzt.

Dass in unfriedlichen Zeiten auch ein Zoo keine friedliche Oase sein kann, sondern existenzbedrohlichen Gefahren der verschiedensten, nicht nur militärischen Art ausgesetzt ist, sieht und hört der Junge von Tag zu Tag immer deutlicher. Am schmerzlichsten erlebt er die bedrückende Situation des Ausnahmezustands, als der – durch Gewehrfeuer, Gedröhn und Tumult – in Panik geratene Giraffenbulle sich verletzt und kurz darauf stirbt. Nach Brownies Ableben verweigert die allein zurückgebliebene, hochschwängere Giraffenmutter die Nahrungsaufnahme. Vom Tod bewahrt werden kann Rita mitsamt dem ungeborenen Jungen wohl nur, wenn sie so schnell wie möglich wieder einen Gefährten bekommt.

Ziad setzt all seine Hoffnungen auf Gott, ein Wunder und letztlich den Vater: Ritas neuer Partner kann nur von jenseits der Grenze kommen, aus dem Tierpark von Tel Aviv. Dort arbeitet ein früherer Studienfreund des Vaters, doch ob der sich auf das aberwitzige Abenteuer einer Giraffen-Entführung, noch dazu in Feindesland, einlässt? Gemeinsam mit einer französischen Foto-Reporterin begeben sich Vater und Sohn auf gefährliche Mission und wagen den Widerstand gegen jede Realität. Ein Wunder scheint möglich, Mauern öffnen sich: Traum oder Wirklichkeit? Giraffada statt Intifada, ein Zeichen der Hoffnung?

FIGUREN

Yacine, Tierarzt, Ziads Vater

Er ist der einzige Tierarzt im einzigen Zoo im Westjordanland. Er liebt seine Arbeit, pflegt und rettet Leben, wo er kann. Selbstlos kümmert er sich um seinen Sohn, dessen Mutter bei der Geburt des Kindes gestorben ist. Am Ende riskiert er alles, um Ziads Wunsch zu erfüllen: mit einer Giraffe Grenzen und Gesetze zu überschreiten.

»Das Leben ist nur ein Zufall der Natur. In einem Moment bist du nur eine Möglichkeit. Im nächsten bist du auf der Welt. Wie ein Baum, der am Straßenrand wächst. Nur, weil einmal der Wind einen Samen dorthin geweht hat.«

**Ziad**

Ein zehnjähriger Palästinenser, der mit seinem Vater in Kalkilia, im Westjordanland, lebt. Jede freie Minute verbringt er bei seinen besten Freunden: den Giraffen Rita und Brownie. Von den anderen Kindern wird er dafür verspottet, aber Ziad weiß sich zu wehren. Die kindliche Naivität, mit der er sich trotz aller Gefahren das Leben zu erklären versucht, macht aus ihm einen nachdenklichen und einfühlsamen Jungen mit großer Standfestigkeit.

»Nur ein Zufall? Ich glaube das nicht. Rita und Brownie sind kein dummer Zufall. Gott schuf die Giraffe aus einem Kamel und einem Leopard. Das hab' ich irgendwo gelesen.«

**Laura, französische Foto-Reporterin**

Die ehrgeizige junge Frau ist, mit ihrer Kamera bewaffnet, als Journalistin an den Brennpunkten des Nahostkonflikts dabei. Als sie bei einem Straßenkampf in Kalkilia verletzt wird, bringt sie Ziad zu seinem Vater, der sie verarztet. Vom Argwohn des Jungen begleitet, kommen sich die beiden Erwachsenen näher, und Laura erfährt mehr vom schweren Leben in der Stadt. Als Yacine sie bittet, ihm bei der Entführung der Giraffe zu helfen, ist sie zunächst abgeneigt, dann aber mit ganzem Herzen dabei.

»Ich finde, die Leute müssen erfahren, was hier geschehen ist.«

**Marwand, Zoo-Direktor in Kalkilia**

Äußerlich scheint er ein wohlwollender, gutmütiger alter Mann zu sein, ein wenig eitel vielleicht und dem Vergnügen nicht abgeneigt. Doch in Wirklichkeit ist er sehr auf seinen Vorteil bedacht. Die Arbeit seiner Angestellten und das Wohl der Tiere interessieren ihn recht wenig: Statt ausreichend Futter oder nötige Medikamente zu besorgen, verschwendet er die letzten Gelder des Zoos lieber für seine eigene Geburtstagsfeier.

»Die Giraffen sind den Leuten scheißegal, allen, außer dir, Yacine!«

Hassan, Erdnussverkäufer in Kalkilia

Hassan steht mit seinem Wagen am liebsten vor dem Eingang des Zoos, um den Kindern die – seiner Meinung nach – besten Erdnüsse ganz Palästinas zu verkaufen. Aber ganz so gut sind sie wohl doch nicht, denn die Affen im Zoo bekommen Durchfall davon. Aber Hassan hat ein großes Herz und viel Verständnis. Wenn er seine Mütze abnimmt, wird aus dem kleinen Händler ein großer Menschenfreund, werden aus flotten Sprüchen Sätze voller Lebensweisheit.

»Das Leben ist heiliger und wichtiger als jedes Versprechen – und wenn es dem Allmächtigen selbst gegeben wurde.«

**Yohav Alon, Tierarzt in Tel Aviv**

Ein Studienfreund Doktor Yacines, der ebenfalls als Tierarzt arbeitet, jedoch im »Safari-Park Ramat Gan«, einem Zoo im Großraum Tel Aviv. Die Sperranlage hat die beiden nicht nur räumlich getrennt, sie haben kaum noch Kontakt. Yohav führt ein gutbürgerliches Familienleben, und im Gegensatz zu Yacine verfügt er über entschieden bessere Arbeitsbedingungen. Als ihn der Freund um Hilfe bittet, will Yohav kein Risiko auf sich nehmen.

»Ich kann dir nicht beim Stehlen einer Giraffe helfen. Ich würde meinen Job verlieren oder im Knast landen. Warum sollte ich das für dich riskieren? Das kannst du total vergessen.«

DER NAHOSTKONFLIKT

Ein guter Film erreicht sein Publikum – durch die Geschichte und deren Helden, durch die Inszenierung und natürlich nicht zuletzt durch die Ausdruckskraft der Darsteller – auch ohne weitere Erklärungen und zusätzliche Informationen. Für die schulfilmische Arbeit, für ein fundiertes vor- oder nachbereitendes Gespräch über den Film, speziell einen thematisch sehr vielschichtigen wie »Giraffada«, ist ein Mindestmaß an Kenntnissen und Wissen über den Ort des Geschehens und die damit verbundenen Charakteristika unerlässlich. Die Vermittlung muss altersspezifisch erfolgen und sollte ausgerichtet sein auf die jeweiligen Unterrichtsziele, abhängig von den Bildungsgängen und Jahrgangsstufen der Lernenden. In jedem Fall gibt es zahlreiche Angebote und Möglichkeiten, sich mit der Thematik in Grundzügen oder auch intensiver und detaillierter vertraut zu machen, selbst zu recherchieren oder für die Schülerinnen und Schüler eigene Recherche-Aufträge abzuleiten. Das vorliegende Material führt in kursorisch-kompakter Form Daten und Fakten zum Nahostkonflikt und den handelnden Akteuren an und versucht zudem, in Ansätzen einige konträre Positionen aufzuzeigen, um so auf eine kritisch-hinterfragende Auseinandersetzung hinzuwirken. Darüber hinaus bietet der Anhang eine ganze Reihe von Quellen, die Anregungen und Stoff liefern für eine weiterführende und vertiefende Beschäftigung mit den jeweiligen thematischen Aspekten.

Die Schülerinnen und Schüler machen sich zunächst mit der geografischen Verortung des Films vertraut. Landkarten – im Atlas oder im Internet recherchiert – sollen und können einen groben Überblick vermitteln und auch die – in heutiger Zeit nicht allzu großen – Entfernungen zwischen hier und dort veranschaulichen. Was sich im Westjordanland, im Nahen und Mittleren Osten ereignet, so wäre eine wichtige Erkenntnis, ereignet sich gewissermaßen vor der Haustür Europas. Es berührt uns im direkten und übertragenen Sinne, fordert Anteilnahme und Standpunkte heraus.

? IMPULSFRAGEN

- Auf welchem Kontinent, in welcher Region liegt das Westjordanland?
- Welche aktuellen Nachrichten erreichen uns aus dieser Region, wovon haben die Schülerinnen und Schüler in letzter Zeit gehört oder gelesen? (Flüchtlinge, Bürgerkrieg in Syrien, IS/ Islamischer Staat etc.)
- Welche Menschen leben im Westjordanland, welche Sprache(n) sprechen sie?
- Welche Länder und Staaten grenzen geografisch an das Westjordanland?



Davon ausgehend, kann dann übergeleitet werden zum ganz besonderen Verhältnis zwischen den palästinensischen Autonomiegebieten und Israel, kann recherchiert und anschließend über die Ergebnisse diskutiert werden.

? FRAGEN/RECHERCHE

- Was ist den Schülerinnen und Schülern vom Dauerkonflikt zwischen Israel und den Palästinensern bekannt?
- Welche Ursachen und Gründe werden – beiderseits – für die schon Jahrzehnte währende und immer wieder von Gewaltausbrüchen und kriegerischen Auseinandersetzungen begleitete Feindschaft zwischen Israelis und Palästinensern angeführt?
- Welche Ansichten und Einstellungen basieren auf Wissen, welche eher auf Vorurteilen?
- Welche Polarisierungen im Verhältnis der Konfliktparteien finden sich und wie werden sie jeweils begründet? (die Guten und die Bösen, die Täter und die Opfer, die Angreifer und die Verteidiger, die Schuldigen und die Unschuldigen etc.)

Wichtig ist schon an dieser Stelle, deutlich zu machen, dass sich Argumente für beide Positionen finden lassen, die zur Kenntnis genommen werden müssen (*die Bereitschaft und Fähigkeit, einander zuzuhören*), die immer auch konkret und kritisch zu hinterfragen (*die Bereitschaft und Fähigkeit, seine eigene Meinung im analytisch fundierten Diskurs zu vertreten*) und die gegebenenfalls auch zu revidieren sind (*die Bereitschaft und Fähigkeit zur Einsicht, zur Einstellungs- und Verhaltensänderung*). Dies dann zu übertragen auf andere Ebenen und andere Zusammenhänge – *die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Dialog und zur Verständigung* – wäre eine große, mit dem Filmgespräch verknüpfte Erkenntnisleistung.

»Giraffada« versetzt die Zuschauer des Films nicht ins Westjordanland von heute 2015, sondern blendet fast anderthalb Jahrzehnte zurück. Was das Jahr 2002 zu einem ganz besonderen Konfliktjahr der israelisch-palästinensischen Ko-Existenz machte, kann von den Schülerinnen und Schülern entweder selbst recherchiert und vorgetragen oder mit einigen der nachfolgenden Eckpunkte kurz umrissen werden.



DIE ZWEITE INTIFADA

Rückblick auf das Jahr 2002¹

Anfang 2002 beschlagnahmt die israelische Marine in internationalen Gewässern des Roten Meeres ein palästinensisches Schmuggler-Schiff mit über 50 Tonnen – für den Gazastreifen vorgesehenen – Waffen und Sprengstoff.

Am 27. März 2002 werden bei einem Selbstmordanschlag der radikal-islamischen Hamas in der israelischen Mittelmeerstadt Netanja 22 Menschen getötet und 140 verletzt: genau am Sederabend zu Beginn des jüdischen Pessach-Festes, mit dem an den Auszug der Juden aus Ägypten erinnert wird. Tags darauf erschießt ein Palästinenser im Westjordanland eine vierköpfige jüdische Familie. Als Reaktion auf diese mörderischen Anschläge löst die israelische Armee die »Operation Schutzschild« aus und besetzt den Amtssitz von Palästinenser-Präsident Yasser Arafat, der vom israelischen Ministerpräsidenten Ariel Scharon zum Feind Israels erklärt worden war, weil er sich weigerte, den Terrorismus zu bekämpfen. Israelische Truppen marschieren in das palästinensische Flüchtlingslager Jenin ein, aus dem besonders viele Selbstmordattentäter gekommen waren.

Im April 2002 verschanzen sich in Bethlehem rund 200 von der israelischen Armee gesuchte und für Anschläge verantwortlich gemachte Palästinenser in der Geburtskirche Jesu, die daraufhin 39 Tage belagert wird. Bei gezielten Tötungen von Hamas-Führern durch die israelische Armee, vor allem im Gaza-Streifen, kommen zahlreiche Unbeteiligte ums Leben. Die Spirale der Gewalt dreht sich immer weiter. Auf Anschläge folgen Vergeltungsaktionen und denen erneute Angriffe. Gemessen an der Zahl der Toten und Verletzten durch Terroranschläge, Angriffe und Vergeltungsaktionen, ist 2002 das furchtbarste Jahr² während der von 2000 bis 2005 dauernden Zweiten Intifada. Allein für 2002 werden 60 Selbstmordanschläge verzeichnet.³

2002 verschlimmert sich auch in den palästinensischen Gebieten die Lage. Die Bewegungsfreiheit der Palästinenser wird durch Checkpoints und Straßensperren massiv eingeschränkt. Mit ihren Waffen in der Hand demonstrieren die meist sehr jungen israelischen Wehrpflichtigen⁴ einerseits ihre Macht, andererseits haben sie Angst um ihr Leben. Einerseits gelten sie als schießfreudig, andererseits stehen sie täglich unter dem enormen Stress, jederzeit Ziel eines Angriffs zu werden. Es ist ein Teufelskreis.

Oft verhängt die israelische Armee in palästinensischen Gebieten nächtliche Ausgangssperren und ist ständig auf der Suche nach tatsächlichen oder vermeintlichen palästinensischen Terroristen und den Anführern des gewaltbereiten Widerstands.

Für einen Großteil der einfachen Menschen haben die israelischen Abriegelungen existenzbedrohende Auswirkungen. Zehntausende palästinensische Arbeiter aus der Westbank und dem Gazastreifen sind beispielsweise tagtäglich auf Baustellen in Israel gefahren, um dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das ist nun, 2002, nicht mehr möglich, mangels alternativer Arbeitsoptionen steigt die Arbeitslosigkeit enorm. Wenn ein alleinverdienender Vater als Ernährer seiner Frau und Kinder ausfällt, wird das für eine acht- bis zwölköpfige Familie zur Katastrophe. Viele Familien – vor allem natürlich jene ohne Verbindungen zu korrupten, sich selbst bereichernden palästinensischen Funktionären oder Beamten – sind auf Lebensmittelhilfen angewiesen. Auch hinsichtlich der medizinischen Versorgung kommt es zu markanten Einschränkungen: Hatten sich die Palästinenser aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen bislang auch in – für ihre Qualität berühmten – israelischen Kliniken behandeln lassen können, wird das mit Ausbruch der Zweiten Intifada wesentlich schwieriger, da Terroristen oftmals Krankenwagen missbrauchten, um Waffen oder sogar Selbstmordattentäter zu transportieren.⁵



Ein junger deutscher Student und früherer Freiwilliger der »Aktion Sühnezeichen Friedensdienste« kommt 2002 nach Israel, um hier Freunde zu besuchen. Was er (Tobias Raschke, ein heute in Kiel lebender Journalist und Medienberater) von ihnen hört, überrascht ihn:

Meine Freunde raten mir, nicht den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen, Menschenmassen und bestimmte Orte zu meiden. Doch ich will ja verschiedene Orte und Menschen besuchen und kann es mir nicht leisten, jedes Mal ein Taxi zu nehmen. An der Bushaltestelle schaue ich nun genauer hin, wer neben mir wartet. Im Bus beobachte ich, wer einsteigt. Hat vielleicht jemand, obwohl es doch sommerlich warm ist, eine dicke Jacke an, unter der sich ein Sprengstoffgürtel verbergen könnte? Fast täglich höre ich von Anschlägen auf Busse, Cafés, Restaurants. Fast zwangsläufig fühle ich mich nicht mehr sicher, selbst wenn ich mich immer wieder umdrehe. Die Angst vor der unsichtbaren Bedrohung durch Terroranschläge ist da. Es geht hektisch zu, die Autos fahren verrückt, hupen, die Fahrer sind wahrscheinlich gestresst. Nach jedem Anschlag brechen sofort die Handy-Netze zusammen. Jeder versucht Freunde und Familienangehörige anzurufen, die in der Nähe gewesen sein könnten. Leben sie noch, sind sie in Sicherheit? Eine Freundin berichtet mir, dass sie mal vielen Leuten einen Diskobesuch angekündigt hatte. Aus einem nichtigen Grund wählte sie aber einen anderen Partyort – und deshalb lebt sie noch. Denn ein Selbstmörder sprengte sich vor der Disko »Dolphinarium«, wohin sie eigentlich gehen wollte, am Strand von Tel Aviv, in die Luft, tötete 20 junge Menschen und verletzte viele. Dutzende besorgter Anrufe innerhalb von einer Stunde erreichten diese Freundin. Ich merke, wie viele Israelis versuchen, jeden Atemzug des Lebens zu genießen, denn jeder hier weiß, wie schnell das Leben vorbei sein kann.

OHNE KOMPROMISSE KEINE ZUKUNFT

Die Situation ist seit vielen Jahren unverändert. Seit dem blutigen Putsch der Hamas 2007 in Gaza gibt es die – räumlich voneinander getrennten – palästinensischen Autonomiegebiete im Gaza-Streifen und dem Westjordanland. Nach wie vor sind wir Zeugen eines inner-palästinensischen Kampfes um die politische und gesellschaftliche Ausrichtung des palästinensischen Gemeinwesens: auf der einen Seite mit der islamisch-nationalistisch orientierten Fatah/PLO, auf der anderen Seite mit der islamistisch-fundamentalistischen Hamas, wobei letztere das 1993 mit Israel geschlossene Oslo-Abkommen ablehnt.⁶

Die israelischen Parlamentswahlen 2015 haben die rechten und religiösen Parteien in der Knesset sowie Ministerpräsident Benjamin Netanjahu, die einem palästinensischen Staat ablehnend gegenüberstehen, gestärkt. Die Kompromissversuche im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern sind seit 2000 immer wieder gescheitert, vor allem auch deshalb, weil der Konflikt religiös aufgeladen wird. Der Charta von PLO wie Hamas entsprechend sowie Äußerungen diverser palästinensisch-arabischer Führungspersonlichkeiten zufolge, wird nach wie vor die Vernichtung Israels angestrebt. Dies steht natürlich einem Frieden im Sinne einer wirklichen Aussöhnung absolut entgegen.⁷

Ansprüche beider Seiten lassen sich ohne schmerzliche Kompromisse nicht lösen. Die palästinensischen Flüchtlinge wurden in den arabischen Ländern nicht integriert, sondern isoliert und sind nach wie vor Opfer der politischen Ränkespiele in der arabischen Welt auf Kosten der einfachen Menschen. Für eine langfristige Verständigung wären Beziehungen auf allen Ebenen – von der Politik bis zu Kindern und Jugendlichen – nötig, um miteinander ins Gespräch zu kommen, sich kennenzulernen und gemeinsam hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken.



¹ Details unter http://de.wikipedia.org/wiki/Zweite_Intifada#2002 und www.passia.org/palestine_facts/chronology/2002.htm

² Das israelische Außenministerium führt eine namentliche Liste aller »Opfer palästinensischer Gewalt und Terrors seit September 2000« mit einer Statistik der Toten und Verletzten pro Jahr: <http://mfa.gov.il/MFA/ForeignPolicy/Terrorism/Palestinian/Pages/Victims%20of%20Palestinian%20Violence%20and%20Terrorism%20sinc.aspx>

³ Intelligence and Terrorism Information Center: Suicide bombing terrorism during the current Israeli-Palestinian confrontation (September 2000 - December 2005), 2006, S. 3, www.terrorism-info.org.il/data/pdf/pdf_19279_2.pdf

⁴ In Israel gilt die Wehrpflicht bis heute. Männer müssen nach dem Schulabschluss drei, Frauen zwei Jahre zur Armee.

⁵ Im Gaza-Krieg 2014 verhinderte wiederum die radikal-islamische Hamas, dass verletzte palästinensische Zivilisten sich in Israel behandeln lassen konnten.

⁶ Bei fortgeschrittenen Kenntnissen der Region bietet sich hier die Frage zur Diskussion an: Machen Friedensverhandlungen zwischen der Fatah/PLO/Hamas sowie Israel bei diesen innenpolitisch schwierigen Umständen überhaupt Sinn?

⁷ Weiterführendes Diskussions-Thema: Was wäre eine wirkliche Aussöhnung und Verständigung? Wie müsste dies aussehen? Gibt es dafür Vorbilder? Bestes Beispiel wäre wohl die Versöhnung der früheren »Erzfeinde« Deutschland und Frankreich, die auch durch institutionalisierte und unterstützte Begegnungen, beispielsweise Schüleraustausch-Programme, erreicht wurde.

Freundschaft kennt keine Grenzen



- tiff.
Toronto International
Film Festival
- michel
Kinderfilmfestival
Hamburg
- Lucas
Internationale
Kinderfilmfestival
- FILMFEST
MÜNCHEN
Klassikfest München

GIRAFFADA

Nach einer wahren Geschichte

ZORRO FILM PRÄSENTIERT EINEN FILM VON RANI MASSALHA MIT SALEH BAKRI, LAURE DE CLERMONT, AHMAD BAYATRA UND ROSCHDY ZEM "GIRAFFADA" EUROPEAN FILM MARKET "TERRA A F.C." REDIGASSISTENT: SOPHIE HAYON MONTAGE: CAROLINA CRISTIAN, TON: CHRISTOPHE SCHILLING, CHRISTOPHE FLEILLIET, PRODUKTION: CARPANELLI, BILDREDAKTION: VOEL HERZBERG, VISUAL EFFECTS SUPERVISOR: THOMAS LÖBER, HERGEBILDSLEITUNG: CHRISTOPHE CLAVERT, SANDRA WEHNEY, EXECUTIVE PRODUCER: HINKI CAMILO, PRESIDENT ASSOCIATE PRODUCER: LAURE DE CLERMONT, GUYLEAHNE HOLLÉ, PHOTODIRECTOR: ANTOINE DE CLERMONT-TOMMÉ, MACT PRODUCTIONS, BETTYNA BROCKMEYER / HEIMATFILM, LUMIÈRE & CO. IN ZUSAMMENARBEIT MIT AL BANI PRODUCTION, UNTERSTÜTZT DURCH FONDS SOUS ENSEMBLE MINISTÈRE DES AFFAIRES ÉTRANGÈRES ET EUROPÉENNES - INSTITUT FRANÇAIS (FRANCK), MINISTÈRE DE LA CULTURE ET DE LA COMMUNICATION (CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'ANIMÉ) (GEFÖRDERT DURCH FÖRDERUNGS, FILM - UND MEDIENSTIFTUNG NRW-FFA, MINISTERO PER I BENI E LE ATTIVITÀ CULTURALI) - DIREZIONE GENERALE PER IL CINEMA (ITALIA) UND PRODUCED IN ZUSAMMENARBEIT MIT CINEP UND MDR, DEUTSCHER RAUER NEMO NACH EINER IDEE VON RANI MASSALHA REGIE RANI MASSALHA



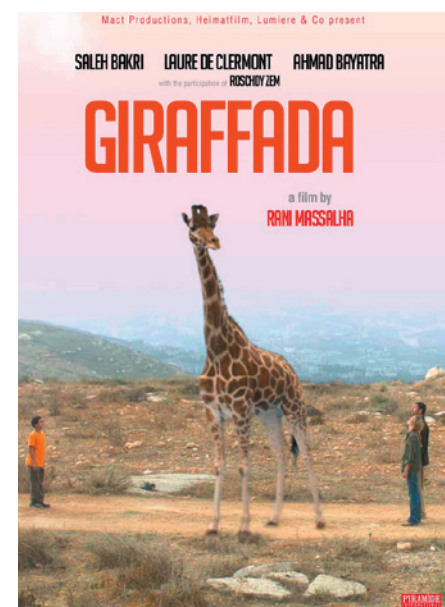
VIER PLAKATE: EINE ODER VIER GESCHICHTEN?

Um schnell in ein zum Film hinführendes Gespräch zu kommen, um erste Erwartungshaltungen aufzubauen und untereinander auszutauschen, bietet sich die Betrachtung des Filmplakats an. Das Besondere hier: Wir wollen nicht ein, sondern vier Plakatmotive anschaulich machen und mit beschreibenden, vergleichenden, bewertenden Fragen und Aufgaben verknüpfen.

»Giraffada« ist, vor seinem Kinoeinsatz in Deutschland, bereits bei vielen Filmfestivals weltweit zu Gast gewesen, hat dort für Aufmerksamkeit gesorgt und ist auch mit Preisen ausgezeichnet worden. In verschiedenen Ländern wurde mit verschiedenen Plakaten für »Giraffada« geworben, wir stellen hier ein italienisches, ein französisches, ein englisches Plakat vor – und nicht zuletzt das Plakat, mit dem der deutsche Verleih – Zorro – auf »Giraffada« aufmerksam macht und um Kino-Besucher wirbt.

Vier verschiedene Plakate lassen viel Spielraum für vier verschiedene Geschichten. Es bietet sich deshalb an, in vier Gruppen zu arbeiten, jeweils mit einem Motiv der (möglichst farbig) ausgedruckten, in entsprechender Zahl kopierten und dann ausgeschnittenen Plakat-Arbeitsblätter.

➔ ARBEITSBLATT: Filmplakate
Jede Arbeitsgruppe schaut sich ihr Plakatmotiv genau an und lässt sich durch entsprechende Impulsfragen zu Assoziationen anregen. Alle Gedanken werden stichpunktartig zusammengetragen, zu einer kleinen Geschichte verbunden und von einem Sprecher/einer Sprecherin der jeweiligen Arbeitsgruppe präsentiert. Anschließend wird das jeweilige Plakat genau beschrieben und hinsichtlich seiner Wirkungspotenzen eingeschätzt.



? IMPULSFRAGEN

- Schaut euch das Plakat genau an und lasst es in Ruhe auf euch wirken!
- Welche Gedanken, welche Assoziationen gehen euch durch den Kopf?
- Was fühlt ihr bei eurer Betrachtung?
- Welche Stimmungen – der Umgebung, der Natur, der Person(en) – werden mit dem Plakatmotiv vermittelt?
- Lauscht in euch hinein: Welche Geräusche, Töne hört ihr in Gedanken beim Betrachten des Plakats?
- Was meint ihr, wo, in welchem Land, in welcher Gegend, der Film spielen könnte?
- Woran glaubt ihr das zu erkennen?

? FRAGEN

- Was findet ihr an eurem Plakatmotiv gelungen (bezieht Bilder und Schriften, Farben, Figurenkonstellationen, Raumaufteilung und andere Gestaltungselemente in die Überlegungen ein)?
- Was genau erregt eure Aufmerksamkeit, euer Interesse?
- Welche Erwartungen weckt das Plakat in euch?

Im Anschluss an diese Gruppenübung werden nun alle vier Plakate (entweder als möglichst farbiger A4-Ausdruck oder als direkt auf ein Whiteboard projiziertes Bild) von allen Schülerinnen und Schülern gemeinsam betrachtet. Dabei wird für alle deutlich, dass jede der vier Plakat-Geschichten auf sehr unterschiedlichen Bildinhalten und Gestaltungsweisen beruht und dadurch – mit großer Wahrscheinlichkeit – auch differenzierte Erwartungen weckt und bestärkt.

Die folgende Übung soll vom Vergleich der verschiedenen Plakate zur Bewertung ihrer Qualitäten und Wirkungsmöglichkeiten führen. Die individuellen Einschätzungen werden begründet, im Plenum diskutiert und zu einem abschließenden kollektiven Votum geführt. Am Ende sollte die Gruppe/Klasse ihren Plakat-Favoriten küren.

? FRAGEN

- Welches Plakat steht für dich an erster Stelle, wenn es darum geht, deine Aufmerksamkeit, dein Interesse am Film zu wecken? Begründe bitte! Ordne alle Plakate nach einer Rangfolge von 1 bis 4!
- Welches Plakat sollte deiner Meinung nach den ersten Preis für die Gestaltung erhalten? (beziehe wiederum Bilder, Schriften, Figuren, deren Konstellationen, die damit verbundenen Aussagen, die Raumaufteilung ein.) Begründe deine Entscheidung!
- Welches Plakat ist deiner Meinung nach am besten geeignet, wenn es darum geht, für den Kino-Familienbesuch von »Giraffada« zu werben? Begründe deine Entscheidung!
- Welches Plakat wäre deiner Meinung nach am wenigsten geeignet, für einen Kinderfilm zu werben? Begründe bitte!

Auch wenn Trailer – im Kino, auf youtube- oder anderen Kanälen, in klassischen Medien – mittlerweile das mit Abstand wichtigste Medium zur Filmvermarktung sind, hat jeder Film nach wie vor ein oder mehrere Plakate zur Bewerbung der Produktion: für die klassische Litfaßsäule oder den Aushang im Kino, für Printanzeigen oder City-Light-Werbeflächen, für Gratispostkarten oder Programmzettel. Das Plakat soll mit seinen spezifischen Mitteln auf den Film aufmerksam machen und möglichst viele Menschen bewegen, ins Kino zu gehen. Neben den nötigen Informationen vermittelt das Plakat vor allem auch Emotionen, versucht es, durch die Gestaltung der Bildmotive auf anschauliche Weise Neugier und Spannung zu erzeugen.

⇒ NACH DEM FILM

Wenn vor dem Filmbesuch über die Gestaltung und Wirkung der vier Plakatmotive gesprochen wurde, die unterschiedlichsten Erwartungen und Assoziationen in vier kurze Geschichten eingeflossen sind, so sollte dies nun als erstes wieder aufgegriffen werden. Die Annahmen und Vermutungen hinsichtlich der Geschichte, der Figuren und Konflikte werden, wieder – zunächst in den jeweiligen Arbeitsgruppen, dann im Plenum – überprüft und diskutiert.

? FRAGEN

- Hat der Film die vom Plakat geweckten Erwartungen eurer Meinung nach bestätigt oder enttäuscht? Begründet eure Einschätzungen!
- Entsprechen die jeweiligen Plakate in Inhalt und Form der im Film erzählten Geschichte?
- Hätten auf dem Plakat andere Figuren und Elemente Berücksichtigung finden müssen, um zum Film und seiner Geschichte zu passen? Wenn ja, welche und warum?

Der Filmtitel

Bevor eine Film-Produktionsfirma bzw. ein Verleih einen Film ins Kino bringt, bedarf es sehr gründlicher Überlegungen, mit welchen Mitteln dafür geworben werden soll. Das beginnt mit der Wahl eines möglichst zugkräftigen Titels; und wenn es sich um eine fremdsprachige Produktion handelt, stellen sich Fragen wie: den Originaltitel übernehmen, ihn wortwörtlich übersetzen oder einen ganz anderen deutschen Titel kreieren? Es gibt viele Beispiele für richtige Entscheidungen, aber mindestens ebenso viele für falsche. Im Falle von »Giraffada« bedurfte es wahrscheinlich kaum der Diskussion, um das Original beizubehalten. Der Titel ist – in der Verknüpfung von Giraffe und Intifada – originell und lässt Spielraum für Assoziationen und Fantasie. An dieser Stelle wäre also der Platz und die Gelegenheit, mit den Schülerinnen und Schülern – ja nach Klassenstufe – zunächst den Titel zu reflektieren, ihn zu erklären und andere Varianten zu bilden.

⇒ KREATIVÜBUNG

Damit verbunden werden könnte die Übung, sich als Gruppe in die Rolle eines Verleih-Teams hineinzusetzen und zu überlegen: Mit welchem der vier hier gezeigten oder auch selbst entworfenen Plakate wollen wir in die Öffentlichkeit, wollen wir in den Kinos, auf der Film-Webseite, mit Anzeigen für »Giraffada« werben?

Eine höchst verantwortungsvolle Aufgabe und Entscheidung – mit kritischen, kontroversen Diskussionen und einer Entscheidung.



EIN LEBEN IM AUSNAHMEZUSTAND

Wie einschneidend im wahrsten Sinne des Wortes Grenzen, Sperranlagen und Mauern Länder und Menschen trennen, wie sie durch Flüsse und über Berge führen, wie sie ehemalige Nachbarn oder Städte auseinanderreißen, das gehört zu Deutschlands jüngster Vergangenheit. In welcher Nähe und in welcher Weise ihre Eltern oder Großeltern selbst davon berührt oder betroffen waren, wissen Schülerinnen und Schüler aus familiären Erzählungen oder können es – gezielt – nachfragen. Dies wäre ein möglicher Anknüpfungspunkt, um sich mit Grenzen, Sperranlagen und Mauern in heutiger Zeit, aber anderenorts zu beschäftigen, um den Blick auf den Handlungsort des Films »Giraffada« zu lenken.

»Nun wächst zusammen, was zusammengehört«, prophezeite der frühere Bundeskanzler Willy Brandt voller Hoffnung, als im November 1989 in Berlin die Mauer brach. Einen solchen Satz wird man nicht hören, wenn eines Tages die

martialischen Sperranlagen abgerissen werden sollten, die Israel von den palästinensischen Autonomiegebieten abriegeln. Die Mauer ist in »Giraffada« sehr oft im Bild, mit Graffiti und Parolen besprüht. Meist sehen wir sie von vorn oder von der Seite, aber immer nur einzelne Abschnitte, nie das Ganze. Die Kartenskizze unten soll – gewissermaßen in der Draufsicht – verdeutlichen, wie zum einen die Mauer palästinensisches Gebiet durchschneidet und wie sie zum anderen die Stadt Kalkilia nahezu einkesselt. Das macht die Geschichte des Films und das Verhalten der Personen anschaulicher und nachvollziehbarer. Es ist eine Grenz-Situation von Erlebnissen und Erfahrungen.

Ausgegrenzt und eingemauert

Mitte der 1990er-Jahre war von israelischen Medien erstmals von der Konstruktion eines – 700 Kilometer langen – elektronisch überwachten Sicherheitszaunes zum Westjordanland berichtet worden. Der Plan kam damals



nicht zur Ausführung, wurde erst 2002, in Folge der Zweiten Intifada, wieder aufgegriffen und in den nächsten Jahren zu großen Teilen auch realisiert. 90 Prozent der Abriegelungsanlage bestehen aus einem knapp fünf Meter hohen Zaun. Die restlichen zehn Prozent sind – ähnlich wie einst die Mauer durch und um Berlin – ein Betonwall mit bis zu acht Metern Höhe. Dieses nahezu unüberwindlich hohe Bollwerk trennt Landstriche, Straßen, Felder und nicht zuletzt Menschen voneinander. Die primäre israelische Begründung für den Bau war eine Abschreckungsmaßnahme, Selbstschutz oder Notwehr gegenüber potentiellen palästinensischen Attentätern sollten die schnellen Verbindungswege in die nahe gelegenen israelischen Städte gekappt, deren Annäherung zumindest erschwert werden, wie beispielsweise von Kalkilia aus ins nur reichlich 20 Kilometer entfernte Tel Aviv-Jaffa, die zweitgrößte israelische Metropole mit mehr als 400.000 Einwohnern.

Rechtlich gesehen ist nicht die Mauer an sich das Problem, sondern die Tatsache, dass 85 Prozent der Sperranlagen innerhalb des Westjordanlands errichtet wurden und die Palästinenser dadurch rund zehn Prozent ihres Territoriums einbüßten. Hinzu kommt die seit 1967 andauernde Übersiedlung von Teilen der israelischen Bevölkerung ins Westjordanland. Der international vielfach verurteilte Siedlungsbau ist einer der Hauptgründe für das permanente Scheitern nahezu aller Verständigungsversuche und politischen Lösungen. 1970 existierten zehn israelische Siedlungen im Westjordanland, mittlerweile sind es mehr als 125, zu denen noch weitere rund hundert von Israel nicht genehmigte »wilde Siedlungen« gehören: eine halbe Million israelischer Siedler, die inmitten von knapp 2,7 Millionen Palästinensern auf palästinensischem Gebiet leben.

»Unter Freunden kann und muss man auch Meinungsverschiedenheiten offen besprechen. Zum Siedlungsbau in den besetzten Gebieten haben wir beispielsweise immer wieder unsere Haltung klargemacht; der Siedlungsbau ist aus unserer Sicht völkerrechtswidrig und ein Hindernis für eine friedliche Lösung mit den Palästinensern. Das ist aber auch eine Frage der Tonart. Kritik, die mit erhobenem Zeigefinger und großer historischer Geste daherkommt, nimmt niemand gerne an.

Manche Äußerungen der letzten Monate haben die Perspektiven einer Wiederbelebung des Friedensprozesses erschwert. Trotz allem scheint mir, dass die Einsicht nach wie vor vorhanden ist, dass es ohne eine Zwei-Staaten-Lösung auf Dauer keinen Frieden für Israelis und Palästinenser geben kann. Die Frage ist, welche politischen Schlussfolgerungen sie daraus ziehen. Wir werden abwarten müssen, wie sich eine neue israelische Regierung positioniert.«

Aus einem Gespräch, das Michael Bröning im Mai 2015 mit dem deutschen Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier für die Online Zeitschrift »ipg-journal« führte. <http://www.ipg-journal.de>

Wenn Ziad auf seiner Schaukel sitzend auf die Stadt hinunterblickt, auf die Mauer und auf das Land dahinter, so ist das eben nicht israelisches, sondern palästinensisches Territorium. Wenn er mit seinem Vater zu einem Bauern gerufen wird, um bei der Geburt eines Kälbchens zu helfen, so gehen sie aus der Stadt durch einen Checkpoint, um auf palästinensisches Gebiet zu gelangen. Ihre Bewegungsfreiheit, die Freiheit überhaupt, ist enorm eingeschränkt. Einerseits ist für die Israelis mit dem Bau der Sperranlagen das Sicherheitsgefühl signifikant gestiegen; der Preis, den andererseits die Palästinenser dafür entrichten müssen, ist entsprechend hoch.

☞ AUFGABE

Lasst die beiden Bilder auf euch wirken. Nehmt in Gedanken Ziads Platz ein.

❓ FRAGEN

- Welche Eindrücke, welche Stimmungen vermitteln euch diese Bilder?
- Was mag Ziad wohl fühlen, wenn sein Blick über die eingemauerte Stadt hinwegschweift?
- Woran könnte er denken? Wovon könnte er träumen?

In einem lockeren Gespräch werden Antworten auf diese Fragen zusammengetragen. Das Gespräch soll – ganz direkt oder gelenkt – zum Thema »Unfreiheit hinter Mauern« hinführen, das in der folgenden Übung aufgegriffen wird.

Zunächst wird jedoch geklärt, mit welche Arten von Mauern uns der Film konfrontiert. Es geht also nicht nur um die reale, Kalkilia einschließende Betonmauer, sondern auch um die sinnbildlichen Mauern, die Länder und Leute, frühere Nachbarn oder gar Freunde, voneinander trennen können: die nicht selten unüberwindlich hoch scheinenden Mauern aus Hass, Feindschaft, Angst, Neid oder Missgunst, auch Mauern, die auf offenbar festzementierten Vorurteilen oder Stereotypen beruhen.

Wie man sich hinter solchen Mauern fühlt – ob nun eine aus echten Steinen oder mit Stacheldraht errichtete oder eine aus Gedanken und Meinungen (ein-)gebildete –, soll und kann ein Spiel veranschaulichen und sinnlich-konkret begreifbar machen.

☞ ÜBUNG

Schülerinnen und Schüler einer Gruppe bilden, Schulter an Schulter nebeneinander stehend, einen geschlossenen Kreis. Ein Freiwilliger, eine Freiwillige begibt sich in die Mitte und versetzt sich in die Rolle einer ausgewählten Figur des Films. Nachdem der-/diejenige in der Kreismitte sich eine Handlungsoption überlegt hat, muss er/sie nun versuchen, aus dem ihn/sie bedrän-



genden, starren Kreis herauszukommen, sozusagen die Mauer zu überwinden. Ähnlich wie im Film wird er/sie jedoch daran gehindert, diesen Raum zu verlassen.

Die Person in der Mitte stellt spielerisch dar, in welcher filmbezogenen Situation sie sich befindet und warum sie unbedingt die Mauer durchbrechen, überwinden will.

☞ BEISPIELE

Ziad, der von den anderen Jugendlichen ausgegrenzt wird, aber gern dazugehören möchte.
Oder Ziads Vater, der beim Zoo-Direktor und dessen Freunden die »Mauer« aus Desinteresse und Ignoranz dem Zoo gegenüber durchbrechen möchte.
Oder Laura, die sich als Französin mit israelischen Soldaten anlegt.

Dabei nimmt die Person in der Mitte Kontakt mit einem von ihr ausgesuchten »Mauerdarsteller« auf und tritt mit ihm in den Dialog. Auch andere »Mauerdarsteller« können sich an der Diskussion – mit lösungsorientierten Argumenten dafür oder mit lösungsverwehenden Argumenten dagegen – beteiligen.



Ziel der Übung ist es, situationsorientiert mögliche Argumentationen dafür zu finden, reale wie gedachte Mauern und verfestigte Meinungsbilder möglichst multiperspektivisch zu beleuchten, aber auch deutlich zu machen, wie schwer es ist, Mauern jeglicher Art zu überwinden.

☞ SPIELREGEL

Gesprochen wird nach-, nicht durcheinander. Es geht um den Dialog. Schafft es die von der Mauer umgebene Person, vielleicht mit diplomatischen, klug gewählten Worten, mit genügend Mut und Selbstvertrauen, hartnäckig zu bleiben, Argumente anzuführen, die eigentlich jeden vernünftigen Menschen erreichen, überzeugen und Türen öffnen lassen müssten?

Die »Mauer«, also die Gruppe ringsherum, stellt zwar ein fest miteinander verhakeltes und schier unüberwindliches Bollwerk dar, ist jedoch aufgefordert, sich dialogisch und ebenfalls mit gesundem Menschenverstand in die gespielte Szene einzubringen. Auch auf Seiten der »Mauer« sind also Verständnis und Diplomatie gefragt.

Eine zuvor bestimmte Spielleitung, möglichst eine Schülerin oder ein Schüler, darf von außen in die Übung eingreifen, Impulse geben oder aber auch die ganze Übung stoppen.

Gelingt es dem/der Einzelnen, die Mauer zu bezwingen, nimmt der/die nächste den Platz in der Kreismitte ein. Schafft es jemand nicht von selbst, aus dem Kreis herauszukommen, wird nach einer Weile eine weitere Person zur Unterstützung mit einbezogen.

☞ HINWEIS

Bei dieser Übung ist unbedingt darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler achtsam miteinander umgehen und sich beim Überwinden der »Mauer« nicht körperlich verletzen. Gewalt ist keine Option!

GRENZEN DER MACHT

»Und wenn die Araber kommen, inszenieren wir halt unser Spiel.« So kurz und knapp beschreibt ein israelischer Soldat seine Arbeit im 2003 fertiggestellten israelischen Dokumentarfilm »Machssomim« (Checkpoint). Es ist alles andere als ein Spiel, tagaus, tagein an einem Checkpoint zu stehen und die Passierscheine von Leuten zu kontrollieren.

Es ist absoluter, verordneter, befohlener Ernst. Nicht ungefährlich und zugleich ziemlich langweilig für die jungen Männer und Frauen im Dienste der israelischen Armee. Um es aufregender und abwechslungsreicher zu machen, wird eben »gespielt«, wird inquisitorisch befragt, kontrolliert und provoziert, wird verweigert oder genehmigt, wird mit der Waffe in der Hand Macht demonstriert.

So erlebt es in »Giraffada« Ziad, als er mit seinem Vater auf dem Weg zur Geburt eines Kälbchens zunächst durch einen Checkpoint muss. So erlebt es auch die Französin Laura, als sie mit dem Auto von Kalkilia Richtung Tel Aviv fährt.

»Naomi bleibt an unserer nächsten Station Kalandia, dem zentralen Grenzposten zwischen Jerusalem und Ramallah, wie verlangt, in einiger Entfernung von den schwerbewaffneten jungen Israelis stehen, die die schweigende Menschengruppe bewachen. Niemand drängt. Wie lange Männer und Frauen mit Kindern hier in praller Sonne warten müssen, bis einer nach dem anderen durch das enge Drehkreuz hindurchgelassen oder vorher schon abgewiesen wird, lässt sich im Voraus nicht berechnen. Die Überprüfung des Ausweises kann Stunden dauern, erst recht die Durchsuchung des Gepäcks und die Leibesvisitation. Jungen Männern werden dabei oft die Augen verbunden, die Hände gefesselt. Unter solchen Erschwernissen ist es für Palästinenser fast unmöglich, in Israel zu arbeiten, Verwandte und Freunde zu besuchen oder auch nur einzukaufen. Lehrer wie Schüler können nicht pünktlich zum Unterricht kommen, Geschäftsleute verpassen ihre Verabredungen. Das alltägliche Leben ist gelähmt.«

aus einem Beitrag von Maria Frisé,
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.6.2008



Erinnert euch an die Szene, als Ziad seinen Vater auf dem Weg zur Geburt des Kälbchens begleitet. Beschreibt ihren Weg bis hin zum Kontrollpunkt (entlang der mit Graffiti und Parolen besprühten Mauer hin zu dem riesigen, mit seinen Toren und Gittern wie ein Käfig wirkender Checkpoint).

? FRAGEN

- Wie erleben Ziad und sein Vater die Kontrolle? Wie verhalten sich die beiden?
- Mit welchen Worten würdet ihr die Gefühle der beiden beschreiben?
- Wie wirkt die Grenzanlage auf euch? Wie soll sie auf die Menschen wirken?
- Habt ihr selbst schon Grenzkontrollen erlebt, wenn ihr mit euren Eltern in den Urlaub, in andere Länder, gereist seid? Wie sah das aus, was war anders im Vergleich zum Film?

Die Soldatin findet Ziads bunte Kaugummikugeln und schüttet sie vor ihm aus.

? FRAGEN

- Was mag er gedacht und gefühlt haben? Wie hätte er wohl gern reagiert – und warum wohl hat er es nicht getan?
- Warum verhält sich die israelische Soldatin zwei anscheinend völlig harmlosen Menschen gegenüber so abweisend-aggressiv?
- Hätte sie sich, eurer Meinung nach, auch anders verhalten können?
- Ist das Filzen der Arzttasche reine Schikane oder vielleicht doch berechtigt? Welche Gründe könnte es geben, Taschen u.a. besonders genau zu kontrollieren?

Was meint ihr: Sind an einem solchen Checkpoint überhaupt vernünftige Gespräche zwischen denen, die kontrollieren, und denen, die kontrolliert werden, möglich? Begründet eure Antworten!



Nicht nur der Bau der – mit Checkpoints durchsetzten – Sperranlagen hat das Landschaftsbild des Westjordanlands gravierend verändert, auch der damit verbundene, zwangsläufige Straßenbau.

Als Ziad mit seinem Vater und Laura die Giraffe aus dem Tierpark in Tel Aviv entführt haben und zurück nach Kalkilia wollen, müssen sie sich sehr genau auf der Karte informieren, wo Straßen entlangführen oder vielleicht schon wieder getrennt wurden. Dabei treffen sie auch auf einen israelischen Siedler, der Ziad in Angst und Schrecken versetzt und dessen Gewaltandrohung sie nur mit Mühe und Not entkommen können.

»Es gibt mir einen Stich ins Herz, wenn ich sehe, wie viele Straßen jedes Jahr neu gebaut worden sind. Es gibt zwei Straßennetze, eines für die Israeli, eines für die Palästinenser. Wegen der Mauer und der Sperren werden noch mehr Straßen gebaut, um diese Mauer zu umfahren. Ich sehe, wie leichtsinnig ein Olivenbaum, der Hunderte von Jahren alt ist, einfach mit dem Bulldozer entwurzelt wird. Die Landschaft verliert immer mehr Grün, wir haben ohnehin nicht viel Grün. Es gehen viele Arten von Pflanzen und Tieren verloren. Der intensive jüdische Siedlungsbau schadet. Man hat dabei kein Abwassersystem vorgesehen, das Abwasser fließt einfach in die Täler runter. Dadurch werden unsere Böden vergiftet und die Bauern können nicht mehr anpflanzen. Auch in den palästinensischen Ortschaften wird ohne Rücksicht auf Verträglichkeit gebaut.«

Aus einem Gespräch, das der Schweizer Journalist Martin Heule mit der Naturwissenschaftlerin, Ökologin, Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser führte; zitiert nach: Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit



AUSGANGSSPERREN



»Wegen der Terrorakte, die von terroristischen Gruppierungen hier aus euren Vierteln letzte Nacht gegen den Staat Israel verübt wurden, musste die israelische Armee eingreifen. Und deshalb verhängen der Staat Israel und der Kommandeur der israelischen Armee für alle Bewohner zu ihrer eigenen Sicherheit von 6.00 Uhr abends bis um 6.00 Uhr morgens eine strengstens einzuhaltende, unbedingte Ausgangssperre. Wer trotzdem auf der Straße angetroffen wird, wird auf der Stelle verhaftet.«

In »Giraffada« sehen wir, wie Ziad aus einiger Entfernung andere Jugendliche beobachtet. Er würde wohl gern bei ihnen sitzen, zu ihnen gehören. Aber er ist ein Außenseiter, muss sich als Giraffen-Junge verspotten und fragen lassen, ob er denn wieder unterwegs sei, um Giraffen-Kacke zu schnuppern. Aus einiger Entfernung also beobachtet Ziad, wie ein israelischer Armee-Jeep heranbraust. Soldaten springen heraus und fordern die Jugendlichen, eher Kinder noch, in lautem, herrischem Tone auf: »Los, geht nach Hause!« – und die Jungs ihnen entgegen: »Aber wir sind hier zu Hause!« Der Einwand fruchtet natürlich nicht, wieder brüllen die Soldaten: »Geht nach Hause. Es ist Ausgangssperre!« – Bis dahin wären aber noch zwei Stunden Zeit, denn »es ist erst vier Uhr«, wie die Jugendlichen einwenden. Doch die Soldaten kennen kein Pardon: »Geht ihr nach Hause!«

Der Erdnussverkäufer Hassan bewegt sich auf eine Reihe israelischer Soldaten mit vorgehaltenen Maschinenpistolen zu, dabei verliert er den Text auf den zuhauf ausgestreuten Zetteln.

Ziads Vater gerät in die Ausgangssperre und wird äußerst rabiat festgehalten und verhört, seine Arzttasche wird auseinandergenommen, medizinische Instrumente werden als mögliche Waffen angesehen. Letztlich lassen ihn die Soldaten laufen.

FRAGEN

- Was trägt sich zu, als Ziads Vater kontrolliert wird? Was versucht er, den Soldaten zu erklären, und wie reagieren sie?
- Welche Bilder und Farben hat der Regisseur gewählt, um diese Situation zu veranschaulichen? Welches Gefühl möchte er den Zuschauern damit vermitteln?
- Wie verändert die Ausgangssperre den Alltag der anderen Menschen im Viertel? Und welche konkreten Einschränkungen und Auswirkungen hat die Ausgangssperre für Ziad? Mit welchen Befürchtungen und Belastungen mag er wohl leben?



GEWALTSPIRALE

In »Giraffada« wird der Zuschauer Augen- und Ohrenzeuge einer Gemeindeversammlung palästinensischer Männer (Frauen sind keine anwesend). Diskutiert und beklagt wird die zum Leben und Arbeiten schwierige Situation, der Ausnahmezustand, von einer Mauer umschlossen zu sein, auch eigene Grundstücke, Felder, Olivenhaine nicht oder nur höchst eingeschränkt bewirtschaften zu können. Soll man das hinnehmen, soll man sich wehren? Am Ende sagt einer mit großer Bestimmtheit: »Wir sollten den Ausnahmezustand ablehnen und endlich Widerstand leisten. Die Mauer wird nicht von selbst fallen. Gegen Gewalt hilft eben nur Gewalt!«

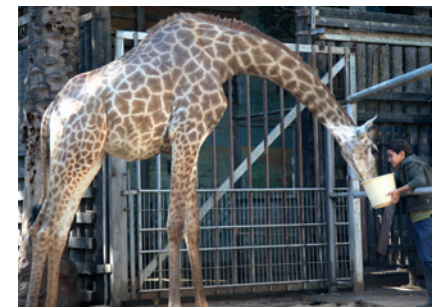


? FRAGEN

- Welche Szenen des Films sind euch in Erinnerung, die zeigen, wie sich die Palästinenser wehren? Wer tut es und auf welche Weise? (zumeist Jugendliche, zumeist Steinwerfer)
- Wie verhält sich Ziad in solchen Situationen? Habt ihr im Verlaufe des Films eine Veränderung in seinem Verhalten bemerkt? (Anfangs schaut er anderen Kindern/Jugendlichen beim Steinwerfen zu, später wirft er selbst und wird vom Vater dabei beobachtet. Als der Vater den Sohn zur Rede stellt und sein Tun missbilligt, läuft Ziad davon, der Vater sucht ihn und gerät in die Ausgangssperre – auch das eine Spirale der Gewalt.)

Die im Film dargestellte Situation in Kalkilia ist für die Bewohner der Stadt auf Dauer einfach menschenunwürdig, die Ummauerung ist eine Freiheitsberaubung. Die möglichen, nachvollziehbaren, bis zu einem gewissen Punkt auch verständlichen Gründe dafür wurden bereits diskutiert. An dieser Stelle soll es abschließend um das Ohnmachtsgefühl der Unfreiheit und den daraus erwachsenden Widerstand gehen – und vielleicht um die Aussicht, wie weitere Umdrehungen einer solchen Gewaltspirale zu verhindern sind.

☑ ARBEITSBLATT: Das unfreie Leben
Wähle aus den Fotos jenes aus, welches deiner Meinung nach stellvertretend für DAS UNFREIE LEBEN steht. Begründe deine Entscheidung, indem du dich an die jeweilige Filmszene erinnerst und deren Inhalt beschreibst. Worin spiegelt sich deiner Meinung nach die Unfreiheit, das unfreie Leben, wider?



An der Tafel – oder per Whiteboard projiziert – sind einige der unten angeführten Zitate zu lesen. Sie geben eine Bandbreite der unterschiedlichsten Auffassungen und individuellen Zuschreibungen des Begriffes ›Freiheit‹ wider.

»Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.«
(Perikles, griechischer Politiker und Staatsmann, 490 – 429 vor Christus)

»Was nützt die Freiheit des Denkens, wenn sie nicht zur Freiheit des Handelns führt?«
(Jonathan Swift, irischer Schriftsteller und Satiriker, 1667 – 1745)

»Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.«
(Jean-Jacques Rousseau, französischer Philosoph, Schriftsteller, Pädagoge, 1712 – 1778)

»Die Freiheit besteht darin, dass man alles das tun kann, was einem anderen nicht schadet.«
(Matthias Claudius, deutscher Dichter, 1740 – 1815)

»Freiheit ist das Recht, anderen zu sagen, was sie nicht hören wollen.«
(George Orwell, englischer Schriftsteller und Journalist, 1903 – 1950)

»Es gibt keine Freiheit ohne gegenseitiges Verständnis.«
(Albert Camus, französischer Schriftsteller und Philosoph, 1913 – 1960)

»Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst, durch Nichtgebrauch dahinschwindet.«
(Carl Friedrich v. Weizsäcker, deutscher Physiker, Philosoph, Friedensforscher, 1912 – 2007)

»Wenn ich Freiheit sage, dann meine ich damit die Freiheit des einzelnen, seine Gedanken zu lenken und sein eigenes Leben so leben zu dürfen, wie er zu denken und zu leben wünscht.«
(John F. Kennedy, US-amerikanischer Politiker, Präsident der USA, 1917 – ermordet 1963)

»Ich bin frei, denn ich bin einer Wirklichkeit nicht ausgeliefert, ich kann sie gestalten.«
(Paul Watzlawick, österreichisch-amerikanischer Kommunikationswissenschaftler und Philosoph, 1921 – 2007)

»Es ist die Verantwortung aller, die in Freiheit leben, ihre Meinung zu äußern. Immer!«
(Morgan Freeman, US-amerikanischer Hollywood-Schauspieler, Oscar-Preisträger, geb. 1937)

☞ AUFGABE

Jeder sucht sich ein Zitat aus, das ihn persönlich am meisten beeindruckt. Lasst dieses Zitat auf euch wirken, interpretiert es im Stillen für euch. Überlegt, was es aussagt und was euch daran so wichtig ist.

Leg dein zuvor ausgesuchtes Bild zum UNFREIEN Leben nun neben dein gewähltes Zitat. Setze dein ausgesuchtes Zitat in Beziehung zu deinem ausgewählten Bild.

❓ FRAGEN

- Stehen sie konträr zueinander?
- Provozieren sie auf gelungene Art und Weise? Wie tun sie es?
- Welche Handlungsaufforderung steckt deiner Meinung nach darin?

Ein paar der Beispiele werden vor der Klasse/Gruppe präsentiert, die individuellen Interpretationen werden zur Diskussion gestellt, die anderen aufgefordert, zu ergänzen oder ihre davon abweichenden Bild- und Wortwirkungen kund zu tun und zu beschreiben.



☞ ZUSATZÜBUNG

Stellt euch vor, ihr reist demnächst, im Rahmen eines Austauschprogramms, nach Israel, wie es alljährlich rund 9.000 deutsche Jugendliche und Schüler tun. In Vorbereitung darauf seht ihr u.a. vielleicht auch den Film »Giraffada« – und ihr setzt euch mit den verschiedenen Positionen des Nahostkonflikts auseinander.

Die Klasse bildet zwei Gruppen, eine mit israelischem, die andere mit palästinensischem Hintergrund. Eine Schülerin/ein Schüler will für seine Schülerzeitschrift daheim einen Bericht schreiben und darin auch auf den Nahostkonflikt eingehen. Er führt daher Interviews mit beiden Gruppen, fragt ganz gezielt:

❓ FRAGEN

- Warum sind, aus israelischer Sicht, Sperranlagen, Mauern, Checkpoints eine Notwendigkeit?
- Warum sind, aus palästinensischer Sicht, Sperranlagen, Mauern, Checkpoints eine Freiheitsberaubung und oftmals eine Verletzung der Menschenwürde?
- Welche Lösungsmöglichkeiten seht ihr aus eurer Sicht (der israelischen wie der palästinensischen) für den Dauerkonflikt?

Die Antworten werden zusammengetragen und im Plenum in ihrem Pro und Kontra diskutiert. Wichtig dabei ist, einander zuzuhören, die Argumente zur Kenntnis zu nehmen, ihre Berechtigung anzuerkennen oder sie – mit Fakten – zu widerlegen.

NACH EINER WAHREN GESCHICHTE?

Als sich Laura, die junge französische Bild-Reporterin, von Ziads Vater behandeln lässt und im Gespräch von dessen eigentlichem Beruf und seiner Arbeitsstätte erfährt, fragt sie überrascht und verwundert: »Ach, es gibt einen Zoo hier?« – worauf ihr Yacine trocken antwortet: »Willkommen in Kalkilia!«

Ja, es gibt im Westjordanland – in Kalkilia – einen Zoo¹, wie es auch – in Nablus – eine Zirkusschule gibt, in der rund hundert Kinder und Jugendliche seit 2004 das Jonglieren, Stelzenlaufen oder Einradfahren trainieren. Auch ein Kino gibt es im Westjordanland. Der deutsche Dokumentarfilmregisseur Marcus Vetter hat sich, allen Zweifeln, Vorbehalten und Barrieren zum Trotz, dafür starkgemacht und mit viel Enthusiasmus und Beharrlichkeit darauf hingewirkt, dass das 1987, mit Ausbruch der Ersten Intifada, geschlossene Kino von Jenin im August 2010 wiedereröffnet werden konnte. Kino, Zirkusschule, Zoo: Das sind kulturelle Inseln oder vielleicht auch Oasen, Zeichen für ein Leben im dauerhaften Ausnahmezustand, aber auch Zeichen der Hoffnung auf ein Leben im Normalzustand.

? FRAGEN

- Wenn ihr an eure Zoo-Besuche denkt: Was war das Schöne daran, was macht für euch ein Zoo-Erlebnis aus?
- Was glaubt ihr, was ein Zoo für die Menschen im Westjordanland bedeutet?
- Wie wird der Zoo im Film dargestellt, wie unterscheidet er sich von Zoos, die ihr kennt?
- Welche Bilder haben sich eingepägt, was erzählen sie vom Zustand des Zoos? (einige Anhaltspunkte: gemalte Landschaften, gemalte Tiere, als Zebra angestrichene Esel, Futter- und Medikamentenknappheit, marode Gehege ...)



Nicht erst mit »Giraffada« hat der Zoo von Kalkilia internationale mediale Aufmerksamkeit für sich beanspruchen können, man könnte auch sagen: Er hat durch Bilder und Reportagen, auch durch Interviews mit dem Tierarzt Sami Khader, traurige Berühmtheit erlangt. Die »New York Times« publizierte im März 2003 einen langen Bericht von James Bennet über den Zoo, den das deutsche Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« (Heft 12/2003) auf einen kurzen Text unter »Personalien« reduzierte: Sami Khader, palästinensischer Tierarzt des Zoos von Kalkilia in der West Bank, sehe sich, wie es in der Notiz heißt, einem makabren Wandel ausgesetzt: »In dem einzigen größeren Tiergehege auf Palästinensergebiet – vor der zweiten Intifada Ziel vieler Schulausflüge – sterben die Tiere weg, ohne dass neue nachgekauft werden könnten, aus Geldmangel. Die Zebras gingen ein nach einem Tränengaseinsatz. Die Giraffe erschrak sich beim Geknatter von Gewehrfeuer zu Tode. Nur der Löwe starb eines natürlichen Todes, aus Altersschwäche. Doch die toten Tiere, darunter die Hyäne, der Steinbock und der Strauß, erleben eine Art Wiederauferstehung. ›Sie haben Glück«, sagt Veterinär Khader, ›dass ich ein Tierpräparator bin.«

Dass auch die Giraffe Brownie eine künstliche Wiederauferstehung erlebte, hatte der »Spiegel« nicht aus dem Originalbericht übernommen. In dem stand zu lesen, wie Dr. Khader sowohl den Giraffen-Vater als auch das kurz nach seinem Tod geborene und dann verstorbene Giraffenbaby mit einer Mischung aus Heu und Gips ausgestopft hat. Auf Eisenstäben fixiert, reicht das kleine Tier mit seinem Kopf bis zum Bauch des großen und blickt – mit Augen aus grünen Murneln – zu ihm hinauf.²

Nicht zuletzt erfuhr der Leser aus dem »New York Times«-Bericht vom Leben in und um Kalkilia vor Ausbruch der Zweiten Intifada 2000: Palästinensische Männer seien in die nahe gelegenen israelischen Städte zur Arbeit gefahren, und Israelis – Araber und Juden – nach Kalkilia gekommen, um hier einzukaufen und auch, um den Zoo zu besuchen. Der war 1986 gegründet worden – als gemeinsames Projekt von Palästinensern und Israelis, mit dabei der israelische Tierarzt Dr. Motke Levison.



Ein Zoo im Westjordanland, eine zu Tode gekommene Giraffe, eine durch Sperranlagen unmöglich gemachte Kooperation zwischen palästinensischen und israelischen Veterinären: Genau diese Aspekte finden sich in »Giraffada«, so dass es also berechtigt ist, unter den – mit dicken Großbuchstaben geschriebenen – Titel des Films auf das (deutsche) Plakat noch die Unterzeile zu setzen: Nach einer wahren Geschichte.

? FRAGEN

- Was glaubst du, soll eine solche Aussage auf einem Kinoplatat bewirken?
- Wenn du das auf einem Kinoplatat liest: Nach einer wahren Geschichte – bist du dann automatisch neugieriger und hast gleich mehr Lust, dir den Film anzuschauen?
- Warum wäre es wichtig für dich, dass der Film auf einer wahren Geschichte beruht? Wird der Film dadurch vielleicht überzeugender oder glaubwürdiger?

¹ Welche Faszination der Zoo von Kalkilia – die seltsame Mischung aus lebenden und ausgestopften Tieren – auf den Besucher auch heute noch ausübt, hat die Journalistin Agnes Fazekas in einer großen Reportage für »Die Zeit« 2014 beschrieben: <http://www.zeit.de/2014/12/palaestina-kalkilia-zoo>

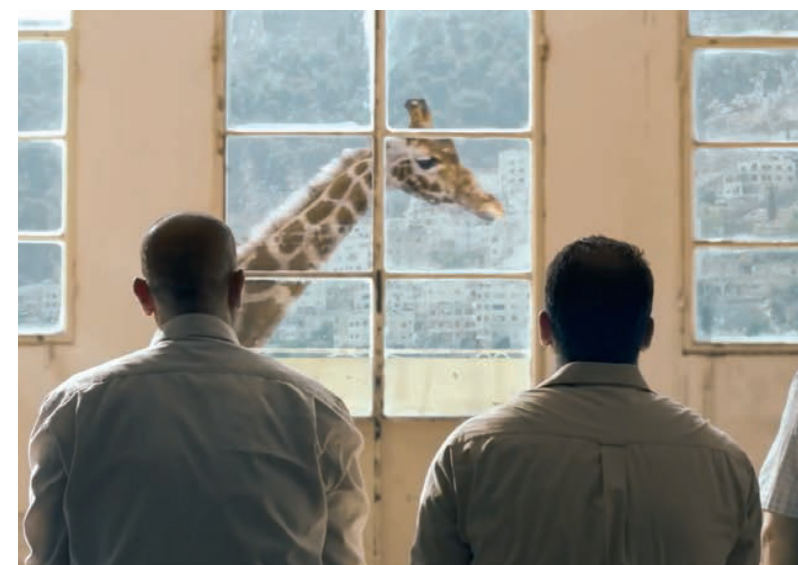
² »Der Spiegel« hat seine Notiz mit genau diesem Foto illustriert. <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/26609879>

Nicht nur das Plakat, auch der Film selbst verweist gleich eingangs durch eine Schrifttafel auf die Authentizität der spielfilmischen Geschichte: »Dieser Film beruht auf wahren Begebenheiten, die sich 2002 im Zoo von Qualqilya (palästinensische Gebiete) ereigneten.«

FRAGEN

- Was glaubt ihr: Hat sich alles, was im Film so zu sehen ist, auch tatsächlich ereignet?
- Was haltet ihr für unwahrscheinlich? Warum?
- Spielt es für euch eine Rolle, wenn die Geschichte (nur) erfunden wäre?
- Was ist das Schöne an erfundenen Geschichten?

Brownie kommt nicht, wie gelegentlich in Inhaltsangaben oder Rezensionen des Films zu lesen ist, durch einen israelischen Bombentreffer, auch nicht durch israelisches Artilleriefeuer ums Leben. Er, wie auch die anderen Tiere, sind eher indirekte Opfer des gewalthaltigen Konflikts zwischen Israel und den Palästinensern im Westjordanland; Zyniker würden den Tod der Tiere wohl als »Kollateralschaden« bezeichnen. Es ist die permanente Ausnahme-situation, die den Tieren zusetzt. Der Lärm, die Schüsse, Schwaden von Tränengas, die Aufregung, die Panik. Brownie hat sich in einer solchen Situation den Kopf an einer – vielleicht rostigen – Eisenstange des maroden Geheges eingerannt. Er stirbt an der schweren Verletzung, eine im zwölften Monat schwangere Giraffen-Gefährtin hinterlassend. Rita trauert und stellt das Fressen ein, so war es auch in Wirklichkeit.



Der Film nimmt dies zum Ausgangspunkt und baut eine Geschichte darum – mit einem Tierarzt und einem zehnjährigen Sohn als Protagonisten, mit einem kühnen Plan und dessen abenteuerlicher, gefährlicher, illegaler Verwirklichung. Dieser Teil ist **erfunden**, aber die Information: »Dieser Film beruht auf wahren Begebenheiten ...« legt natürlich nahe, dass sich auch dieser Teil der Geschichte so oder zumindest so ähnlich ereignet hat.

FRAGEN

- Wie wird der Tod der Giraffe Brownie im Film erzählt?
- erinnert euch: Welche Elemente auf Bild-, Ton- und Textebene spielen eine Rolle?
- Wäre es – aus eurer Sicht – besser gewesen, die Giraffen-Entführung als Traum zu zeigen? Wie hätte dies den Film eurer Meinung nach verändert?

»Dans le dernier zoo de Palestine les enfants peuvent encore rêver« – Im letzten palästinensischen Zoo können die Kinder noch träumen. Dieser Satz steht auf dem französischen »Giraffada«-Plakat und weist damit sehr schön, die Fantasie beflügelnd, über die im Film erzählte Geschichte hinaus. Traum oder Wirklichkeit? Eine gute, starke Geschichte!

DAS FILMENDE

Das Ende des Films ist dramatisch. Einerseits geht Ziads sehnlichster Wunsch in Erfüllung: Rita bekommt einen neuen Giraffen-Gefährten, wird weiterleben und ihr Junges zur Welt bringen können. Andererseits geht dieses Wunder aus eigener Kraft mit einem bitteren Verlust einher: Der Vater wird von israelischen Soldaten verhaftet und im Jeep davongefahren. Ziad bleibt allein zurück – oder?

Am Ende wiederholt Ziad die Worte seines Vaters, die wir schon am Anfang des Films gehört haben:

»Das Leben ist nur ein Zufall der Natur. In einem Moment bist du nur eine Möglichkeit. Im nächsten Moment bist du auf der Welt. Wie ein Baum, der am Straßenrand wächst. Nur, weil mal der Wind einen Samen dorthin geweht hat.«

Ziad wollte nicht an solche Zufälle glauben und sich mit scheinbar Zwangsläufigem abfinden, weder in der Natur noch in seinem Leben. Er hält sich an den Glauben, der Berge versetzen und Wunder bewirken kann, er vertraut vor allem aber auch seiner eigenen Kraft. Natürlich trifft ihn die Verhaftung des Vaters sehr:

»Ich vermisse ihn!«, sagt er und entlässt den Zuschauer mit diesen Worten aus dem Film.

? FRAGEN

- Wann, glaubt ihr, wird Ziad seinen Vater wiedersehen?
- Was meint ihr: Wer wird ihm in dieser Situation beistehen? Was wird ihm Kraft und Zuversicht geben? (Laura ganz sicherlich, Hassan ebenfalls, stärken werden ihn aber auch seine Freundschaft zu den Giraffen und die damit verbundenen Aufgaben im Zoo)



Wenn es nicht nur ein fantastischer Traum war, sondern tatsächlich gelungen wäre, eine Giraffe aus einem israelischen Tierpark zu entführen und über die Grenze ins Westjordanland zu bringen: Die Aktion ist illegal, sie verstößt gegen das Gesetz und wird dementsprechend juristisch geahndet werden. Yacine ist sich der Konsequenzen gewiss bewusst gewesen, er als Vater trägt die alleinige Verantwortung für das »Wunder«. Welche Strafe er erhalten, wie lange er von zu Hause weg- und von seinem Sohn getrennt sein wird, das lässt der Film offen. Eine Vermutung, Ziad bliebe allein und ohne jegliche Hoffnung zurück, legt der Film damit aber nicht nahe.

? FRAGEN

- Was meint ihr, warum ist Ziads Vater das hohe Risiko mit all seinen Konsequenzen eingegangen, den Giraffenbull für den Zoo in Kalkilia zu entführen?
- Was gab letztlich den Ausschlag, es doch zu tun? Was waren seine Motive?
- Hat er, entgegen seiner Behauptung, kein Wunderheiler zu sein, nicht doch ein Wunder vollbracht? Worin bestand dieses Wunder eurer Meinung nach?
- In welcher Szene ist – für euch ganz persönlich – am meisten Spannung erzeugt worden? (Warum? Mit welchen Mitteln?). Beschreibt diese Szenen!

»Giraffada« hat einige sehr emotionale Szenen, die das besondere Vater-Sohn-Verhältnis anschaulich machen und die – trotz der nicht wenigen bedrohlichen Momente und Situationen eine – im wahrsten Sinne des Wortes – wunderbare Geschichte erzählen: von Ziad und Yacine, von Vater und Sohn, die unter schweren, auch belastenden Bedingungen den Glauben an Wunder zulassen und daraus Hoffnung schöpfen für ihr Leben und ihre Zukunft. »Giraffada« statt Intifada.

RITA, BROWNIE UND EINE ZIRKUS-GIRAFFE NAMENS SHAKIRA

Im Abspann des Films wird der Giraffe Shakira aus dem Zirkus Voyage in Hagen gedankt. Was aber hat eine Giraffe aus dem Ruhrgebiet mit Rita, Brownie und der Giraffe aus dem Ramat Gan Safari Park in Tel Aviv zu tun?

Soll ein Tier in einem Film eine Haupt- oder Nebenrolle spielen, stehen die Filmteams meist vor großen Herausforderungen. Tiere sind von Natur aus menschen scheu, haben ihre eigenen Verhaltensweisen und treten im Spielfilm zu meist nicht in ihrem natürlichen Umfeld auf. Aber nicht nur für Tiere stellt ein Filmdreh eine Ausnahmesituation dar. Auch auf das Film- und Produktionsteam kommen Herausforderungen zu. Der Kameramann muss beispielsweise einkalkulieren, dass einige Tiere für das Filmset zu groß oder zu klein sind und andere manchmal nur in bestimmten Einstellungen oder mit dem nötigen Sicherheitsabstand aufgenommen werden können. Nicht alle Tiere sind in der Lage und »begabt« dafür, eine Filmrolle zu übernehmen. Und nicht alle Szenen können am Set mit Tieren gedreht werden. Um für einen Film ein geeignetes Tier zu finden, werden deshalb Agenturen kontaktiert, die speziell für Film- und Fotoaufnahmen trainierte Tiere vermitteln. Und um Szenen zu drehen, in denen ein Tier nicht an einen Drehort kommen kann, werden spezielle visuelle Effekte (visual effects/VFX) eingesetzt.

»Giraffada« ist in Zusammenarbeit verschiedener Filmproduktionsfirmen aus Deutschland, Frankreich, Italien und Palästina entstanden. Für das Casting des Films war in diesem Fall auch eine Giraffe erforderlich – eine ganz besondere natürlich, die an den Kontakt mit Menschen und Filmaufnahmen gewöhnt ist und in Szenen mitspielen kann, in denen Giraffen unter normalen Umständen nicht auftreten. Um diesen Teil der »Besetzung« hat sich der deutsche Produktionspartner »Heimatzfilm« gekümmert – und die Giraffe Shakira aus dem Zirkus Voyage in Hagen gefunden. Durch ihre Zirkus-Auftritte war Shakira die Nähe zu Menschen gewöhnt und schien den Filmleuten geeignet, die Rolle zu übernehmen. Weil aber eine Reise ins Westjordanland für sie zu anstrengend gewesen wäre und die Schauspieler auch nicht ohne Weiteres mit einer freilaufenden Giraffe durch die Straßen Kalkilias hätten ziehen können, kam das Green-Screen-Verfahren zur Anwendung. Dieses ermöglicht es, eine in einem Kölner Studio aufgenommene Giraffe in Filmaufnahmen aus Israel und Palästina zu versetzen.



DAS GREEN-SCREEN-VERFAHREN

Das Green-Screen-Verfahren ist ein sogenanntes Trickmischverfahren der Film- und Fernseh-technik: Dabei werden Studioaufnahmen per digitalem Bildbearbeitungsvorgang mit Filmaufnahmen oder Computergrafiken kombiniert, können Schauspieler und Gegenstände in beliebige Hintergründe versetzt werden. In einem Studio wird eine sogenannte Green-Box installiert, bestehend aus einer großen grünen Leinwand und einigen, die Box ausreichend ausleuchtenden Scheinwerfern. In dieser Box werden dann die Bewegungen der Schauspieler – oder eben einer Giraffe – aufgenommen.

Unbedingt erforderlich ist eine gleichmäßige Ausleuchtung der Green-Box. Weder die Schauspieler noch eine Giraffe dürfen Schatten auf die grüne Leinwand werfen, denn nur so kann das nachträgliche Zusammenfügen der Bilder gelingen, wird das Kino-Publikum nicht bemerken, dass verschiedene Filmaufnahmen aufeinandergelegt wurden. Als Schlüsselfarbe kommt neben Grün auch Blau in Frage. Beide Farben sind gleichermaßen geeignet, weil sie sich gut von den Farbsegmenten des menschlichen Körpers absetzen.

Ob in einer Green- oder einer Blue-Box gedreht wird, hängt daher unter anderem von der Farbe der Kostüme oder des Hintergrunds ab, in welchen die Aufnahmen anschließend gesetzt werden. Bei den Dreharbeiten zu »Superman«, der ja ein blaues Trikot trägt, wurde in einer Green-Box gedreht, damit sich die Figur vom Hintergrund abheben kann. Soll dagegen ein Schauspieler für seine Rolle ein Kostüm in grünen Farben tragen, ist der Dreh vor einem Blue-Screen passender.

Damit die Giraffe Shakira im Green-Screen-Verfahren aufgenommen werden konnte, musste sie für drei Tage in die Medienparks NRW nach Hürth bei Köln kommen. Dort war eigens für sie eine neue Green-Box gebaut worden: Mit 45 Metern Länge und 10 Metern Breite ist sie die bislang größte Green-Box Europas.

Bei »Giraffada« haben sich die Filmemacher für eine grüne Leinwand entschieden, damit Shakira besser in die mit grünen Farbsegmenten durchzogenen Landschaftsaufnahmen integriert werden kann.

Chroma-Keying (Farbstanzen)

Sind die Aufnahmen in der Green- oder Blue-Box einmal erstellt, werden sie durch das sogenannte Chroma Keying (Farbstanzen) bearbeitet. Hierfür wird zunächst die grüne (oder blaue) Farbe ausgeschnitten und der Bildinhalt, der im Weiteren verwendet wird, freigestellt.

Im Compositing, dem Zusammensetzen von mehreren Bildern zu einem Gesamtbild, werden anschließend die Aufnahmen aus der Green- oder Blue-Box auf den entsprechenden Hintergrund gelegt.

Für »Giraffada« wurde Shakira am Computer aus den Green-Screen-Aufnahmen ausgestanzt und der grüne Hintergrund durch Filmaufnahmen ersetzt, die zuvor mit den Schauspielerinnen und Schauspielern im Westjordanland gedreht worden waren. Auf diese Weise konnte die Giraffe Shakira aus Hagen, ohne deutschen Boden zu verlassen, über die israelische Sperranlage blicken und gemeinsam mit Ziad durch die Straßen Kalkilias laufen.

? FRAGEN

- Welche Szenen und Einstellungen aus »Giraffada« fallen euch ein, in denen eine oder mehrere Giraffen zu sehen sind?
- In welchen dieser Einstellungen, vermutet ihr, wurde mit Green-Screen-Technik gearbeitet und warum?
- Zur Darstellung welcher Situationen und Bilder wird das Green-Screen-Verfahren in der Regel verwendet?

Im Plenum werden zunächst entsprechende Szenen und Bilder in Erinnerung gerufen und gemeinsam beschrieben. Die Gestaltung des jeweiligen Hintergrunds und die Frage, ob das Tier allein oder in Interaktion mit einem Menschen gezeigt wird, sollte hier mit einbezogen werden.

In einem nächsten Schritt können dann Vermutungen darüber angestellt werden, in welchen Szenen die Giraffen nachträglich in die Filmaufnahmen gesetzt wurden und in welchen eine Bildbearbeitung nicht nötig war. Mit der Bestimmung/Benennung der unterschiedlichen Anwendungsformen des Green-Screen-Verfahrens werden die Überlegungen abschließend generalisiert/abstrahiert.



⇒ AUFGABEN

- Kennt ihr andere Filme, in denen Szenen mit dem Green- oder Blue-Screen-Verfahren erstellt wurden?
- Recherchiert, welche Szenen in diesen Filmen in einer Green- oder Blue-Box gedreht wurden und aus welchen Gründen.
- Auch in Nachrichtenstudios wird das Green-Screen-Verfahren angewandt. Recherchiert, warum der Green-Screen in diesem Fall hilfreich ist und wie dort gearbeitet wird.

An das Beispiel aus »Giraffada« anknüpfend, setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit weiteren Anwendungsbeispielen und Produktionsanforderungen auseinander. Rechercheaufträge zu einzelnen Filmen können die Vorstellung über die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten des Green-Screen-Verfahrens erweitern. Eine Bildersuche kann hier die jeweiligen Produktionssituationen veranschaulichen und bei der Suche nach Filmbeispielen helfen. Über die Auseinandersetzung mit dem Einsatz des Verfahrens in Nachrichtenstudios kann ein weiteres Anwendungsfeld und audiovisuelles Format in die Arbeit integriert werden.



WEITERFÜHRENDES MATERIAL

INTERNET

Bundesarbeitsgemeinschaft Politische Bildung Online (BAG). Internet-Plattform mit aktuellen Hintergrundinformationen, ausführlichen Dossiers und Unterrichtsmaterialien:
http://www.politische-bildung.de/nahost_israel_aktuelles.html

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Umfangreiches Material zu Israel und zur Geschichte des Nahostkonflikts (Karten, Texte, Interviews):
<http://www.bpb.de/internationales/asien/israel/45042/nahostkonflikt>

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Themenblätter, bestens geeignet für einen kompakten Überblick und entsprechende Hintergrundinformationen:
<http://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/36623/friedenschancen-im-nahen-osten>

Machsom Watch. Women against Occupation and for Human Rights
 Webseite israelischer Friedensaktivistinnen, die – tagesaktuell – Menschenrechtsverletzungen, Übergriffe und Schikanen an Checkpoints, Sicherheits- und Sperranlagen etc. berichtet und dokumentiert. <http://www.machsomwatch.org>

Palestinian Media Watch (PMW)
 Ein 1996 gegründetes israelisches Medien-Beobachtungs-Institut, dessen Hauptfokus auf die Übersetzung und analytische Einordnung von Aussagen der palästinensischen Führung, Fatah and Hamas, gerichtet ist. Die NGO analysiert unter einer Vielzahl von Perspektiven, wie die palästinensische Führung über die von ihnen kontrollierten Institutionen und die Infrastruktur auf die palästinensische Gesellschaft einwirkt. www.palwatch.org

LITERATUR

Susan Abulhawa: Während die Welt schlief

Diana Verlag, München 2012, 448 Seiten (Taschenbuch). ISBN 978-3-453-35662-7, 9,99 Euro.
 Die Geschichte Palästinas im 20. Jahrhundert in einer über vier Generationen reichenden Familien-erzählung – über den Verlust von Heimat, eine zerrissene Familie und die immerwährende Hoffnung auf Versöhnung.

Andreas Altmann: Verdammtes Land. Eine Reise durch Palästina

Piper Verlag, München 2014, 303 Seiten. ISBN 978-3-492-05624-3, 19,99 Euro
 Scharf beobachtet, klar gesprochen, beeindruckend geschrieben: eine große Reportage über die Streifzüge des Autors durch Palästina und Israel, über Begegnungen und Gespräche mit Juden, Muslimen und Christen.

Gisela Dachs: israel kurzgefasst

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Bonn 2013 (überarbeitete Auflage).
 176 Seiten (Taschenbuch). ISBN 978-3-8389-7090-5, 1,50 Euro, PDF-Download kostenlos.
 Ein ausgezeichnete Ein- und Überblick, ein differenziertes Bild der komplexen Lebensrealität im Nahen Osten, mit ausführlichem Glossar, einer Zeittafel, Karten und einer kleinen hebräisch-deutschen Handreichung. Die Autorin ist seit 1994 Nahostkorrespondentin der ZEIT.

Lizzie Doron: Who the Fuck Is Kafka

Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2015. 256 Seiten. ISBN 978-3-423-26047-3, 14,90 Euro
 Ein Bericht über die wechselvolle, von Vorurteilen und Unverständnis begleitete Freundschaft zwischen einer israelischen Schriftstellerin und einem arabisch-palästinensischen Journalisten, ein Bericht über die Grenzen der Verständigung.

Sumaya Farhat-Naser: Disteln im Weinberg. Tagebuch aus Palästina

Lenos Verlag, Basel 2007. 312 Seiten (auch als Smartcover und E-Book), ISBN 978-3-85787-386-7, 15,90 EUR
 Die in Birseid, mitten in der kargen Schönheit der palästinensischen Landschaft lebende Autorin setzt sich seit vielen Jahren aktiv für eine friedliche Lösung des Nahost-Konflikts ein. Ein Tagebuch über den palästinensischen Alltag 2006/2007

Sumaya Farhat-Naser: Im Schatten des Feigenbaums

Lenos Verlag, Basel. 223 Seiten (auch als TB und E-Book), ISBN 978-3-85787-436-9, 19,90 Euro
 Das Tagebuch einer starken und couragierten Frau, die ein trauriges Kapitel der Entrechtung und Enteignung der Palästinenser in ihrer Heimat protokolliert – Einblicke in eine Realität der Verdrängung.

Stéphane Hessel, Véronique De Keyser: Palästina: Das Versagen Europas

Rotpunktverlag, Zürich 2014, 205 Seiten. ISBN 978-3-85869-588-8, 19,90 Euro
 Die Vizepräsidentin der Fraktion der europäischen Sozialisten im Europaparlament mit aufschlussreichen Erkenntnissen zur jüngsten Geschichte Palästinas (und des Nahostkonflikts).

Ilan Pappé, Jamil Hilal (Hrsg.): Zu beiden Seiten der Mauer

Laika-Verlag, Hamburg 2013, 443 Seiten. ISBN 978-3-942281-38-6, 29,00 Euro.
 Auf der Suche nach einem gemeinsamen Bild der israelisch-palästinensischen Geschichte.

Tom Segev: Es war einmal ein Palästina. Juden und Araber vor der Staatsgründung Israels

Siedler Verlag, München 2005. 670 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-88680-805-2, 28,00 Euro
 Ein Standardwerk des international renommierten Zeithistorikers: die Ausleuchtung sowohl der historischen Tiefe einer Feindschaft als auch der Zurückweisung aller unhistorischen, insbesondere gewalttätigen Lösungsansätze des Konflikts.

Tuvia Tenenbom: Allein unter Juden – Eine Entdeckungsreise durch Israel

Suhrkamp Verlag, Berlin 2014. 473 Seiten, broschiert (auch als E-Book). ISBN 978-3-518-46530-1, 16,99 Euro
 Begegnungen mit Ultraorthodoxen und Atheisten, Fundamentalisten, Kibbuzniks und Siedlern, Rabbis und Imamen, Mystikern und Intellektuellen, Militärs und Geheimagenten, israelischen Prominenten und palästinensischen Politikern, Journalisten und NGO-Aktivisten. Eine ebenso unterhaltsame wie erhellende Erkundung eines Landes der Extreme.

Eyal Weizman: Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung

Nautilus Verlag, Hamburg 2009. 349 Seiten mit umfangreichem Foto- und Kartenmaterial. ISBN 978-3-89401-605-0, 24,90 Euro
 Sperrzonen, mobile Kontrollpunkte, die Mauer, Barrieren, Blockaden, Vorposten und Checkpoints: »in Material gegossene Politik«, eine Analyse architektonischer Kontrollmechanismen.

Hanspeter Stalder, ein Schweizer Medienpädagoge, bietet unter: <https://hanspeter.stalder.ch> einen umfangreichen, kompetent kommentierten und ständig aktualisierten Überblick zu Publikationen über Israel, Palästina, den Nahostkonflikt. Die hier aufgeführten Werke sind größtenteils auch von ihm rezensiert worden.

Mosab Hassan Yousef (mit Ron Brackin): Sohn der Hamas: Mein Leben als Terrorist

SCM Hänssler, Holzgerlingen 2014. 272 Seiten. ISBN 978-3-775-15223-5, 22,95 Euro

Als ältester Sohn eines Hamas-Gründers bewegte sich Mosab Hassan Yousef in den höchsten Ebenen der Organisation. Er nahm an der Intifada teil und saß in Israel im Gefängnis. Verhandlungen zwischen Führungspersonlichkeiten des Nahen Ostens hat er hinter den Kulissen miterlebt. Sein Zugang zu Geheimnissen sorgte dafür, dass Menschen, die er liebt, ihn heute als Verräter betrachten.

Idith Zertal, Akiva Eldar: Die Herren des Landes. Israel und die Siedlerbewegung seit 1967

Deutsche Verlags-Anstalt (DVA), München 2007. 570 Seiten. ISBN 978-3-421-04268-2, 28 Euro

Was mit ein paar Häusern in den Bergen Judäas begann, hat sich zu einem dichten Netz von Siedlungen entwickelt: eine ständige Provokation für die palästinensische Bevölkerung und eines der größten Hindernisse auf dem Weg zu einem dauerhaften Frieden im Nahen Osten. Eine kritische Bestandsaufnahme der Kolonisierung unter religiösem Vorzeichen.

ARTIKEL

»Tanzt mit den Bären!«

Eine Reportage über den Zoo von Kalkilia von Agnes Fazekas, Die Zeit, Nr. 12/2014, 24. März 2014

online unter: <http://www.zeit.de/2014/12/palaestina-kalkilja-zoo>

oder: <http://www.agnes-fazekas.de/texte/tanzt-mit-den-baeren>

BLOGS

»Zwischen Mittelmeer und Jordan«

Ein Videoblog des ARD-Nahost-Korrespondenten in Tel Aviv, Richard C. Schneider.

http://www.tagesschau.de/videoblog/zwischen_mittelmeer_und_jordan/

Im **Reiseblog der Berliner Autorin Marianna Hillmer** sind in einem ihrer Einträge beeindruckende Fotos von der Mauer im Westjordanland zu sehen.

<http://www.weltenbummlermag.de/israelische-sperranlagen-und-ein-fluechtlingslager/>

FILME/VIDEOS

»Israel – Palästina. Der Verlauf des Sicherheitszaunes.«

Am 10. März 2004 im deutsch-französischen Kulturkanal »arte« erstmals gesendeter Beitrag im Rahmen des geopolitischen Magazins »Mit offenen Karten«, präsentiert von Jean-Christophe Victor, Gründer des Forschungsinstituts LEPAC (Laboratoire d'études politiques et cartographiques).

Der Beitrag ist nicht mehr auf der Webseite des Senders, aber unter diesem youtube-Link abzurufen:

<https://www.youtube.com/watch?v=uo24GAOHKng>

Im Elfminuten-Beitrag über die Errichtung der israelischen Sicherheitsanlagen wird – ab Min. 5:50 – auch über Kalkilia (Qalqiliya) und die Besonderheiten des dortigen Mauerverlaufs informiert.

Auf der **arte-Webseite** sind nach wie vor die entsprechenden **Karten** – ebenso Veranschaulichungen der monströsen Sperranlagen – zu sehen:

<http://www.arte.tv/de/israel-palaestina/392,CmC=502078,view=maps.html>

»Alter Frust – Neues Leben. Palästina unter Besatzung.«

Ein Video von Rainer Stöckelmann und Gernot Hess unter: <https://www.youtube.com/watch?v=U9FUZfzgc> oder

(kürzere Fassung auf Deutsch) unter: <https://vimeo.com/101105298>

»Machssomim« (Checkpoint)

Ein Dokumentarfilm von Yoav Shamir (Israel/Japan 2003), 80 Minuten

Beobachtungen vom alltäglichen Irrsinn an den israelischen Checkpoints in den besetzten Gebieten.

Ein absurd-gefährlicher Mikrokosmos und ewig-fruchtbarer Nährboden des israelisch-palästinensischen Dauerkonflikts.

Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=JSTbnzyGyyc>

»News From Home« (News from House / News from Home)

Dokumentation von Amos Gitai (Israel/Belgien/Frankreich 2006), 97 Minuten

Ein Haus und seine Bewohner im Westjordanland als Metapher für die wechselvolle Geschichte einer Region, ein Film-Porträt des israelisch-palästinensischen Konflikts

»5 Broken Cameras«

Dokumentation von Emad Burnat and Guy Davidi (Palästina/Israel/Frankreich 2011), 94 Minuten

Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester Dokumentarfilm 2013

Kein analytischer, sondern ein aus direkter persönlicher Betroffenheit entstandener filmischer Langzeit-Bericht über den israelischen Siedlungsbau im Westjordanland. In der Konfrontation mit dem israelischen Militär werden in fünf Jahren fünf Kameras zerstört – ein offenbar endloser Kreislauf. Trailer: <http://www.kinolorber.com/5brokencameras/>

»Töte zuerst!« (The Gatekeepers)

Dokumentation von Dror Moreh (Frankreich/Israel/Deutschland 2012), 95 Minuten

Oscar-Nominierung in der Kategorie Bester Dokumentarfilm 2013

Aufschlussreiche, erschütternde Interviews mit sechs ehemals hochrangigen Offizieren des israelischen Inlands-Geheimdienstes Schin Bet, zuständig auch für die nachrichtendienstliche Tätigkeit in den besetzten Gebieten (Westjordanland und Gazastreifen). Filmbericht im ARD-Kulturmagazin

»titel thesen temperamente«: <https://www.youtube.com/watch?v=nSbd8hSfF7E>

»**The Green Prince**«

Dokumentarfilm, Regie: Nadav Schirman (Deutschland, Israel, Großbritannien 2013), 97 Minuten
Eine gefährliche Mission, ein tödliches Spiel. Der Sohn eines Hamasführers spioniert für die Israelis.
Ein fesselndes Zeugnis über Terror, Verrat, die Unmöglichkeit der richtigen Entscheidung und einer
Freundschaft, die alle Grenzen überwindet. Preisgekrönter »Real Life«-Thriller.

»**Qalqiliyas Zoo**«

Ein Kurzdokumentarfilm von Michael Schaff und Thomas Toth (Deutschland 2015)
Ausgewählt für das Kurzfilmprogramm »Next Generation Short Tiger« der Internationalen Filmfest-
spiele Cannes 2015
Mit dem Tierarzt und Tierpräparator Dr. Sami Khader als Protagonisten, beschreibt der Dokumentar-
film lebensnah die prekäre Situation des Zoos und zeichnet zugleich ein Porträt vom Leben im
Westjordanland. <http://cargocollective.com/ThomasToth/Qalqiliyas-Zoo>

»**Lemon Tree**«

Spielfilm, Regie: Eran Riklis (Israel/Frankreich/Deutschland 2008)
Der scheinbar aussichtslose Kampf einer Palästinenserin um ihren Besitz: Eine in 50 Jahren gewach-
sene Zitronenplantage soll abgeholzt werden, weil auf dem Nachbargrundstück das neue Haus des
israelischen Verteidigungsministers gebaut wurde. Die Zitronenbäume sind ein Sicherheitsrisiko...

»**Mein Herz tanzt**« (Dancing Arabs)

Spielfilm, Regie: Eran Riklis (Israel/Deutschland 2014)
Ein israelischer Palästinenser wird als erster Araber an einer Eliteschule in Jerusalem akzeptiert,
wo er sich gegen Vorurteile und Schikanen behaupten muss.

FILMERNST

Ein Gemeinschaftsprojekt des Filmverbandes Brandenburg e.V.
und des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
Gefördert von der Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH und dem Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

ARBEITSBLATT: Filmplakate

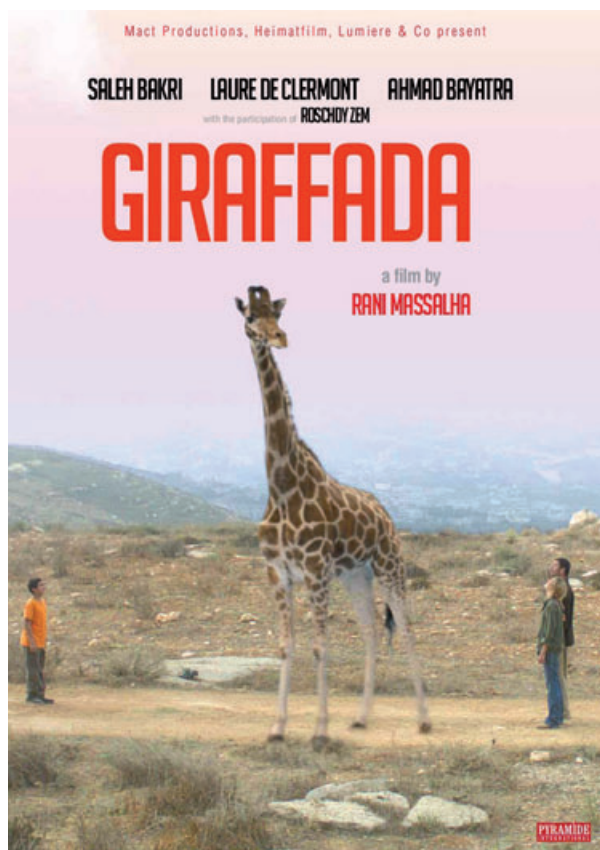
Vier verschiedene Plakate lassen viel Spielraum für vier verschiedene Geschichten. Es bietet sich deshalb an, in vier Gruppen zu arbeiten, jeweils mit einem Motiv der (möglichst farbig) ausgedruckten, in entsprechender Zahl kopierten und dann ausgeschnittenen Plakat-Arbeitsblätter.



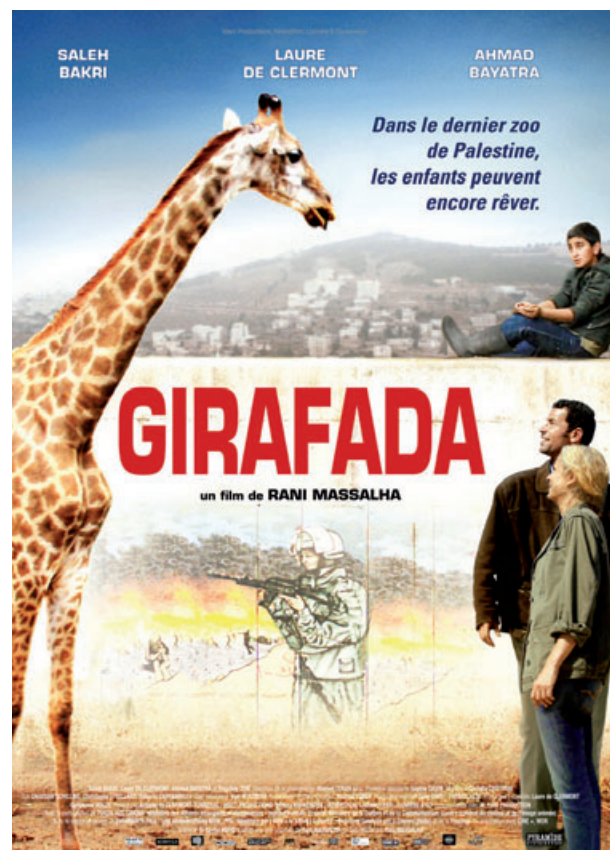
deutsches Filmplakat



italienisches Filmplakat



englisches Filmplakat



französisches Filmplakat

ARBEITSBLATT: Das unfreie Leben

Wähle aus den Fotos jenes aus, welches deiner Meinung nach stellvertretend für DAS UNFREIE LEBEN steht.
Begründe deine Entscheidung, indem du dich an die jeweilige Filmszene erinnerst und deren Inhalt beschreibst.
Worin spiegelt sich deiner Meinung nach die Unfreiheit, das unfreie Leben, wider?

